

Nordmärker Nachrichten

herzoglich ✠ nordmärkisch ✠ kaisertreu

Ausgabe 12 ✠ Boron 31 Hal ✠ Preis: 2 Heller

Offizielles Mitteilungsblatt des Herzogtums Nordmarken, seiner Grafschaften Isenhag, Gratenfels und Albenhus, der Stadtmark Elervina und des Bergkönigtums Xorlosch sowie seiner Baronien und Edlengüter. Die Nordmärker Nachrichten erscheinen in bis zu vier Ausgaben, unregelmäßig über den Götterlauf verteilt, und sind jeder götterfürchtigen und rechtschaffenen Person des Herzogtums auf das Wärmste anempfohlen. Die Zwölfe mit uns!

Der Marsch der Waffenhilfe nach Tobrien Bericht des Korporals Algon Salmfang von den Gratenfelser Ehrengardisten

Den Aufbruch aus Gratenfels hatte ich ja schon beschrieben. Auch von dem Anschlag auf den Rittmeister Dunchaban wißt Ihr. Komme ich also zum Marsch nach Tobrien:

Auf dieser Reise war einiges Fingerspitzengefühl gefragt. Die Obristin ließ ständig durch ihre Herolde Botschaften an die einzelnen Herrscher der Regionen, welche es zu durchreisen galt, schicken. Hauptmann Yantur hatte alle Hände voll zu tun, seine Mannen zu koordinieren. Für den Kosch und Garethien war dies nicht so schwierig, doch Darpartien und das Weidener Land erforderten eine Menge Depeschen.

Aber der Reihe nach.

Als erstes überschritten wir den Greifenpaß; ein erhabenes Gefühl. Das Auftauchen der Boronis auf der Paßhöhe aber verunsicherte meine Jungs schon etwas, vor allem das lange Gespräch mit der Obristin und die Sache mit der Frevlerin, aber davon berichtete ich ja schon. Auf dem Höhen-

punkt des Passes erwarteten uns auch gleich einige Koscher und boten uns eine Eskorte durch ihr Land! Sie trauen uns wohl immer noch nicht, trotz der neuen Freundschaft zu Gratenfels. Hab' mal gehört, die Kinder dort laufen nicht vor dem Schwarzen Mann, sondern vor dem bösen Gratenfelser

davon. Der Ludan hat dies dann auch sichtlich ausgenutzt und so manche Göre mit einem plötzlichen "Buh!" verjagt.

Bald stellten sich auch die Qualitäten des jungen Riedenburgs heraus, dieser fungierte als Troßmeister und schaffte recht anscheinliche Verpflegung herbei.

Gut, mit zunehmenden Nähe an die Schwarzen Lande wurde es schwieriger, aber Hunger leiden mußten wir nicht. Hat natürlich die Moral gestützt, zumal man doch

allerdings die Sprache. Aber dazu später.

Zunächst einmal erreichten wir Angbar, die Fürstenstadt des Kosch. Nach endloser Rede des Fürsten, ich geb' zu, nicht wirklich zugehört zu haben, überraschte uns dieser, indem er die tapferen

gegeben wohlsmekendes Bier ausschenken. Nicht so rein wie das nordmärkische, aber annehmbar! Wir haben uns recht gut benommen, jedenfalls solange bis der Kerl am Nachbartisch uns als Hinterkoscher beschimpfte. Da hab ich ihm den Humpen über den koscher Hohlschädel gezogen. Die folgende Schlägerei wurde erst durch die anrückenden Gardisten beendet. In der Nacht übergab man uns dann mit einigen mahnenden Worten an die Obristin und den Regimentswachtmeister. Die Baroin zu Riedenburg war sichtlich verärgert und ließ uns erst einmal in Gewarsam nehmen.

Am nächsten Morgen hielt sie Gericht über uns.

Zwölf Tage Nachtwache, zwölf Tage Alkoholverbot und den ganzen Marsch am Ende des Zuges zu ziehen war



Arenson 6

hier und da Mangel bei der Bevölkerung feststellte. Die anhaltende Hitze im zentralen Mittelreich war auch für uns unangenehm, doch die Bauern fürchteten schon um ihre Ernten. Einige Almosen durch unseren Troß sicherten uns einen leichten Weitermarsch.

Den Weidenern verschlug dies

Streiter aus den Landen hinter dem Kosch in die Stadt der Schmiede einlud. Die Obristin und natürlich auch der Marschall Turam, Sohn des Fanderasch, verschwanden recht lange im Tempel des Herrn Ingerimm, mich und meine Jungs, Ludan, Endo, Alrik und Rik, zog es da eher in die Schenken, die zu-

schon recht drakonisch!

Jedenfalls überlegt sich wohl jeder im Regiment, ob es sich lohnte, nochmals Ärger anzufangen. Meinen Korporalstitel hat sie mir jedoch nicht entzogen, wahrscheinlich erinnerte sie sich noch daran, daß sie mir diesen nach der Trollpfortenschlacht selbst verlie-

Zus Herzogstadt und Grafensitz

hen hatte. Muß ich ihr hoch anrechnen, immerhin bin ich mächtig stolz auf diesen Titel.

Schließlich trennte uns nur noch eine Brücke von der garetischen Au. Die war jedoch ziemlich unpassierbar durch lauter Steine, die auf ihr lagen. Der koscher Baron Merwed Stoia bedauerte es, doch habe er keine Leute, die dies in Ordnung bringen könnten, so daß die Obristin uns die Steine räumen ließ, natürlich mich und meine Jungs voran.

Im Gespräch zwischen der Obristin und dem koscher Baron merkte man eine unerträgliche Spannung zwischen beiden. Die Baronin schien, als ob ihr etwas endlich klar wurde, worüber sie schon lange gegrübelt hatte. Irgend etwas mit einem Schreiben und dem Weidener Turnier hatte es zu tun, mehr konnte ich jedoch nicht

belauschen, war zu weit weg und garantiert nicht für meine Ohren bestimmt! Jedenfalls sah ich, wie die Baronin die Fauste ballte. Ich weiß nur, daß sie in Angbar nach jemandem suchte, der den Weidener Favoriten kannte, den "Reitenden Troll", der sie beim Turnier so häßlich aus den Sattel gehoben hatte. War das etwa der Baron, aber was brachte sie dann so aus der Fassung?

Etwas später hatten wir dann garethischen Boden erreicht, ich und meine Jungs natürlich als letzte. Haben den ganzen Staub des Zuges und des Trosses schlucken dürfen, und das bei dieser Hitze! Nie wieder eine Kneipenschlägerei, das ist es nicht wert!

Die gareth Eskorte war mit großem Tamtam angeeist, und 100 Reiter begleiteten uns und wirbelten noch mehr Staub auf. Was

der Disput über die Waffenkünste Garetiens und der Nordmarken sollte, begriff ich nicht so wirklich, jedenfalls ließ die

Obristin nach dem hinten reitenden Ritter Ingramir schicken. Dessen Organ übertönte bald das der Garether, schließlich fielen die anderen Ritter in dessen Ausführungen ein, und die Garether gaben wohl auf.

Zu Gareth ließ man uns auf den Silkwiesen lagern, einige Adelige verlustierten sich dort gerade mit allerlei Turney. Die Oberste ließ uns im Eiltempo das Lager aufbauen, jedenfalls waren unsere Offiziere recht harsch in ihren Befehlen.

Am nächsten Morgen sprengte die Nordmärker Garde heran, die den Lumerian vor der Unbill außerhalb der Marken beschützen darf. Prachtvoll anzusehen, wirklich wie die Strahlen der Sonne selbst. Die Hauptfrau von Fallenwerth unterhielt sich angeregt und über eine Stunde mit Obristin Girte. Viele andere Gäste erschienen ebenfalls, so der garetische Staatsrat und einige Grafen.

Doch unbeschreiblich war der Jubel, als unser Prinz Hartuwal uns die Ehre gab. Er lobte unseren Heldenmut und wünschte uns Hluthars Segen. Das Reich wisse, was die Nordmarken für es tun. Jedenfalls lud er das Regiment am folgenden

Tag zu allerlei Kurzweil und einem zünftigen Gelage ein, welches man beim Lagerplatz organisieren woll-

te. Natürlich mußten auch einige das Lager bewachen, und nun dürft ihr raten, wer hier die Ehre hatte! Klar - unser armes Halbfähnlein, die sich sowieso für noch einige Tage nichts aus Gebranntem und Gebrauten machen sollten. Die Obristin ließ uns jedoch trotzdem etwas ausgesuchtes Brät und einen großen Krug dünnen Bieres bringen. Das muss ich ihr hoch anrechnen. Nach des Prinzen Ansprache wurde feierlich ein Praiosdienst durch den garetischen Staatsrat, den Bruder unseres Landgrafen und den koscher Baron Graphiel abgehalten. Die Obristin ließ uns paradieren, und dies bei der Hitze! Die garetischen Zuschauer guckten allerdings etwas pikiert, als wir dies vor unserem Marschall und den Prinzen taten, erwarteten sie etwa, ihnen komme diese Ehre zu?

Am nächsten Tag ging es recht ruhig zu. Baronin Girte und viele andere Offiziere hatten Audienzen beim Wahrer der Ordnung und der künftigen Kaiserin erhalten. Es heißt gar, die Obristin und ein paar ausgesuchte Begleiter seien von seiner Heiligkeit, dem Lumerian selbst, empfangen worden. Möglich ist es, was die Baronin doch ehemals Offizierin in seiner Garde in den Tagen zu Elenvina. An diesem Tag brachen dann auch der Inquisitor Celesto Custodias mitsamt dem koscher Baron, drei Rittern samt ihrer Lanzen und den Flußgardisten auf. Es hieß, sie hätten eine Sondermission an der Grenze der Schwarzen Landen zu erledigen. Um was es sich genau handelte, wußte keiner zu sagen.

Am folgenden Tag schmückten sich die Offiziere, um in der Alten Residenz zu erscheinen und mit den Garethern zu dinieren. Es scheint ein erfolgreicher Abend gewesen zu sein, jedenfalls schlossen sich gut ein halbes Dutzend Ritter in den folgenden Tagen unserem Zug an, darunter auch der gerade in Gareth weilende Ritter Hartwich von Schleiffenröchte, den wir Nordmärker auch "den Zahn" heißen. Ebenso erschien ein Knappe der Herrin Rondra, der sich als Regimentsgeweihter mit uns nach Tobrien begeben wollte, Kafir al Bergon sein Name.

Die Bombarden musterte er gar finster. Die Sprache verschlug es uns, als Wagen erschienen, um unseren Troß wieder aufzufüllen und sich davon gar zehn Stück samt Troßknechten uns anschlossen. Die Baronin schien den Garethern einiges aus dem Kreuz geleierte zu haben, unter anderem 50 nagelneue



Zus Herzogstadt und Grafensitz

Schwerter. So zogen wir weiter gen Darpatien.

Dort wurden wir schon deutlich unfreundlicher empfangen. Gleich beim Grenzübertritt war die Eskorte von einem Fähnlein Darpatier unter Aldron von Firunslicht, dem Gesandten der Fürstin, zugegen. Nicht ein paar Schritt konnten wir uns von der Straße entfernen, und wer daran dachte, wurde gleich von der Eskorte böse bäugt. Es hieß, Darpatien hätte arg unter den Folgen des Krieges zu leiden und reagiere deswegen recht ungehalten auf Landentnahmen fremder Truppen. Wir wußten ja bereits, wie die Obristin gegen Verletzungen der Gastpflichten, wie sie sich ausdrückte, vorging, weswegen sich alle recht brav an die Vorgaben hielten, zumal die Legatin des Hohen Paares, Adaltrud Branta von Ysselmumen, die uns ebenfalls an der Grenze empfing, die Gastrechte und -pflichten eingehend erläuterte hatte.

Eine Gruppe von Offizieren unter dem Marschall und der Obristin begab sich am zweiten Tag in Darpatien zum Adelsrat, der bald tagen sollte. Wir marschierten unter der Oberst-Adjutantin Odelinde weiter, immer durch den Staub. Nur am 25. Praios war alles anders, ein Unwetter verfinsterte den Himmel über den Obstbäumen, zwischen denen wir gerade marschierten. Sturm und Hagel brausten geradewegs auf uns hernieder.

Wir überwandern schnellstmöglich die Zäune am Wegesrand, um unter den Bäumen Schutz zu suchen. Doch dies war nicht wirklich eine gute Idee, schlug doch in einen dieser Bäume der Blitz und tötete so den armen Endo. Nach dem Unwetter taten die mitreisenden Boroni ihre traurige Pflicht und begruben ihn unter dem ausgebrannten Baum. Boron sei seiner Seele gnädig. Keiner der Darpatier sagte etwas, doch merkte man, daß sie dies als Strafe für die Verletzung ihres Wegrechtes sahen. Ernst und sehr diszipliniert zogen wir weiter.

Seltsam war die Doppelinladung durch die Junkerin von Stanitz-Schnattermoor und den Baron von Nierenfeld-Schlegelstein. Beide luden die Offiziere am selben Tag zur Nächtigung auf ihren Gütern ein. So kam es, daß Baronin Odelinde sich nicht entscheiden konnte, eine Einladung auszusprechen und dankend beide Einladungen hintereinander annahm. An diesem Tag kamen wir kaum 10

Meilen voran. Tat mal ganz gut, diese Marscherholung. Dabei stieß Firslaus zu uns. Der Junge schien fasziniert von uns Soldaten zu sein, jedenfalls hatte er nichts dagegen, als unser Trommlerjunge mitzumarschieren.

Unheimlich war die Nacht bei einem Dorf, in dem uns von Wolperdingern erzählt wurde. Als ein unheilvolles Winseln in dieser Nacht erschallte, verstärkten wir freiwillig die Nachtwachen, zumal wir zuvor am Wegesrand den Kadaver einer Chimäre aus Wolf und Schlange entdeckt hatten.

Ziemlich übermächtig zogen wir weiter, aber immerhin hatten wir die Biester von uns abgeschreckt. Bei Barken schlossen sich uns unverhofft einige Traviageweihete samt ihrer Gänse

an, ebenso zwei Packwagen mit Hilfsgütern. Ein Ochsenkarren voll verschiedenster Waffen, Rüstungen und Lagermaterialien rundete die darpatische Hilfssendung ab. Begleitet wurden die Wagen durch vier Freiwillige für Tobrien. Baronin Odelinde nahm diese, die Begleitschreiben und die Briefe von Flüchtlingen an ihre Lieben dankend entgegen.

Erst in Wehrheim stießen die Offiziere um den Marschall wieder zu uns, gerade von einer Audienz beim Reicherzmarschall kommend. Unser neuer Marschall wirkte recht zufrieden, es hieß, die Befreiung des Sichelstiegs sei bald geschehen und wir könnten unbehelligt nach Tobrien ziehen.

Nach einer letzten Auffrischung unseres Proviantes, wel-

chen wir zu recht günstigen Preisen bekamen, ging es weiter nach Weiden.

Dort empfingen uns zwei Gruppen, nämlich Soldgraf Wallbrod mit einer Schwadron Rundhelmen und ein einzelner Ritter Weidens ohne erkennbares Wappen. Ersterer begrüßte uns aufs Herzlichste und lud die Baronin und den Mar-

den zu verletzen. Aber wir halten ihn auch nicht für fähig, seine Grenzen gegen Orken zu beschützen, wie der verstorbene Marschall Wunnemar traurigerweise belegt. Deshalb sorgen wir für größeren Schutz für den neuen Marschall - immerhin laufen im Weidener Land auch heute noch gut ein halbes Dutzend Orks mit besten Armbrüsten umher."



schall auf die Bärenburg ein. Der Ritter hingegen ritt provokant und uns genau inspizierend durch die Truppen und stellte immer wieder fast beleidigende Fragen. Besonders der Schwertleier Ritter von Selminsroden wurde immer wieder durch Zurufe des Ritters provoziert. Letztlich ließ Obristin Girte dem Schwertleier einen Mann ihrer Leibwache zur Seite stellen, der sowohl Übergriffe des Ritters, wohl aber auch ein Fehlverhalten des Schwertleiers verhindern sollte.

Die Nachtwache wurde nun deutlich verstärkt. Auf die provokante Frage des Weideners, ob man meine, Weiden würde den Reichsfrieden nicht achten, entgegnete die Riedenburger Baronin: "Natürlich halten wir Bruder Weiden nicht für fähig, den Reichsfrie-

Die dauernde Anwesenheit des Weideners und seine Fragen spannten unsere Geduld auf eine harte Probe. Als den Ritter ein heimlich geworfener Pferdeapfel am Helm traf, brandete Johlen in unseren Reihen auf, woraufhin sich dieser verzog und nicht mehr gesehen ward.

Der Marschall und Obristin Girte ritten trotzdem mit starker Bedeckung gen Trallop, während wir durch die Rundhelme bewacht und geschützt wurden - als ob wir das nötig gehabt hätten!

Bald tauchte der Sichelstiegs vor uns auf, und irgendwie war jeder froh, Weiden verlassen zu können.

In Tobrien waren wir wenigstens willkommen.

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Ein neuer Hauptmann auf dem Zug nach Tobrien

Nach dem feigen Giftanschlag auf den Rittmeister Dunchaban Zornbold war der Posten des Hauptmannes des vierten Banners unbesetzt. Einen Tag nach dem Aufbruch bedeutete dies nichts Gutes.

Die beiden Obersten Girte von Riedenburg und Odelinde von der Graufurt berieten sich lange Zeit auf der Reise durch den Kosch. Eines Abends schließlich befahlen sie dem Regiment, sich in Formation aufzustellen: "Nach dem Anschlag auf den Rittmeister Dunchaban ist unser viertes Banner ohne Führung. Wir, Girte von Riedenburg und Odelinde Neidenstein von der Graufurt, Oberste des Freiwilligenregiments "Recken Jasts", empfehlen den Leutenant Geron von Neidenstein-Eichenau als Nachfolger.

Tretet vor, Hauptmann Geron, und legt den Eid vor Euren Obersten und Eurem Banner ab!" Dies tat der völlig verblüffte junge Hauptmann. Auch für andere war diese Entscheidung überraschend gekommen. Daß ein Gratenfelsener neuer Hauptmann würde, war abzusehen gewesen, doch daß insgesamt drei Neidensteiner sich nun im Range von Hauptleuten befinden würden, hatte niemand erwartet. Jedem war bewußt, daß hier Familienpolitik gegen die Landespolitik obsiegt hatte.

*Isodora von Schleiffenröchte,
Regimentsschreiberin*

Schwertfest zu Gratenfels

Grafenstadt Gratenfels. Nachdem der "Marsch der Waffenhilfe" auf Betreiben der Kommandantin bereits Ende des Rahjamonides gen Tobrien aufgebrochen war - kurz vor den Namenlosen Tagen, für viele Nordmärker ein schlechtes Vorzeichen - fand das diesjährige Schwertfest zu Gratenfels in bescheidenem Rahmen statt. Nur ein überschaubarer Kreis geladener Gäste war am 15. Rondra 31 Hal auf Burg Gratenfels zugegen, dem Sitz des Landgrafen Alrik Custodias-Greifax, um mit ihrem Lehnsherrn das

Das Erbe der Grötz

Nach langem Warten sind nun auch die Nordmärker Nachrichten an eine Abschrift jener Liste gelangt, die das durch den Herzog Grangors eingeforderte Erbe seiner Familie in den efferdewärtigen Provinzen des Reiches Rauls des Großen beschreibt. Der Inspector Alvaro Cyprian ya Mornicala hatte bereits auf dem vergangenen Landtag der Nordmarken in der Grafenstadt Albenhus zugesagt, ein Exemplar zur Veröffentlichung bereitzustellen.

Jedoch haben ihn aufwühlende Ereignisse auf diesem Landtag als auch der erbrachte Nachweis der teilweise gefälschten Liste und die daraufhin folgende erneute Untersuchung der gratenfelsener Güter daran gehindert, sein Versprechen einzuhalten, so daß sich die Veröffentlichung nun verzögert hat.

Beharrlich hatten zunächst drei, später nur noch zwei Inspectoren aus Grangor die Untersuchung in den betroffenen Provinzen durchgeführt.

Es überraschte, den Herrn Inspector Alvaro Cyprian ya Mornicala selbst im albernischen Abagund während der Wahl des neuen Grafen von Bredenhag anzutreffen; auf den Spuren der Grötz, wie trefflich vermutet wurde. Verschiedene Dokumente und Gerüchte, die Familie könne gar aus Albernia stammen, führten die Untersuchung nach Bredenhag. Doch wenig Erfolg brachte dies Unternehmen dem Inspector. Zu weit in der Vergangenheit lagen jene Spuren, als daß sie vom Vertrage von Weidleth betroffen sein mochten, kaum noch konnte ein Anspruch erhoben werden.

Zudem war es dem Inspector durch Ihre Majestät, Invher Ni Bennain, mit dem Verweis auf jenen Vertrag, der ihn herführte, untersagt worden, nach Erbgütern in der Grafschaft oder sonstwo in Albernia zu fahnden. Dies hinderte den Inspector jedoch nicht, dem neuen Grafen seine Aufwartung zu machen und neben dem Überbringen bester Grüße und Wünsche seines Herzogs seine Hochwohlgeboren darum zu ersuchen, die Chroniken der Grafschaft zu studieren, um das Gerücht zu widerlegen, die Grötz seien einst aus Albernia stammend.

Wenn es schon keine Erbgüter gäbe, so sollte doch zumindest ausgeschlossen werden, daß sich auch hier weitere Erben fänden.

Desweiteren ist festzustellen, daß die bereitgestellte Liste der Erbgüter lediglich in ihrer Vollständigkeit jenes Erbes neben der Grafschaft Grötz darstellt, welches im Vertrage von Weidleth zu prüfen ist. Es sind jene Güter, auf die die Nachfahren des Grafen Leomar von Garlisch-Grötz, allen voran seine Hoheit Cusimo Garlischgrötz und seine Hochwohlgeboren Welfrich von Schradok und Grötz, Anspruch erheben. Seine Hochwohlgeboren beschränkt sich jedoch darauf, auf die Güter in den Nordmarken zu bestehen. Anzumerken sind noch die Güter in Almada, welche in dem Vertrage von Weidleth nicht ausdrücklich eine Erwähnung finden.

Doch wo noch nicht einmal der legitime Erbe bestimmt ist, ist auch die Entscheidung über den Verbleib der Erbgüter noch fern.

Nicht in der Liste aufgeführt, nichtsdestotrotz sicher erwähnenswert sind Dokumente, welche der Inspector während seines Besuchs in Riedenburg vorfand.

Wie es scheint, sprechen jene Papiere von einer Schuld, welche die Herren von Riedenburg bei einem Grötz, wohl der damalige Herr der Baronie Schweinsfeld, zu tilgen haben. Da jedoch in den vergangenen Jahrhunderten kein Grötz nachweislich in Schweinsfeld thronte, kann es sich dabei wohl nur um eine Fehlinterpretation handeln.

Somit scheint es wenig notwendig, auf jener Schuldverschreibung zu beharren. Dies mag wohl die vordergründige Erklärung sein. Gut möglich ist es auch, daß die Art der Schuld ausschlaggebend ist. Es ist fraglich, welchen wichtigen Grund es haben könnte, die Nachzahlung einer vier Jahrhunderte versäumten Forderung nebst Zinsen nicht einzufordern und selbst auf den Versuch zu verzichten. Einzig wohl dies, daß es sich hierbei um die Lieferung von drei Wagenladungen Mist handelt, welche jedes Jahr in den Burghof in Schweinsfeld zu bringen sind. Da es entschieden zu aufwendig ist, festzustellen, wenn dies nun zustehe, beschlossen die beteiligten Adligen, die Wagen und vor allem den Mist dort zu belassen, wo Peräine ihn gern sieht und die Angelegenheit ruhen zu lassen. Und dies, obgleich man in Riedenburg wohl gewillt ist, jede Schuld mit Schweinsfeld zu begleichen.

Die Liste der Grötz'schen Erbgüter einschließlich sämtlicher Regalien:

In Almadanischen Landen:

In der Baronie Halfah:

— Der Anteil an der Binge Thalonsstoz und die damit einhergehende Forderungen des Barons von Halfah (Die bislang angelaufenen Schulden betragen, nimmt man die Zinsen der letzten 400 Jahre dazu, 68.560 Dukaten).

In der Vogtei Agum:

— Der Große Zehnt, Weg- und Schongeld der Güter an der firunwärtigen Grenze.

In Kaiserlich Phecadien:

— Das Schloß Yezalbonna nebst dreier Weiler die nächste.

In der Pfalzgrafschaft Geiersgau:

— Die Baronie Rengor samt allen Gütern, Ortschaften und relationierten Rechten.

In der Baronie Phexhill:

— Die Junkerdomäne Gut Frauswach.

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Fest zu begehen.

Neben dem noch immer nicht gänzlich von den Folgen des nach wie vor ungeklärten Giftanschlags genesenen Junker Dunchaban Zornbold von Schneidgrasweiler (die NN haben berichtet) begrüßte Seine Hochwohlgeborenen Alrik folgende gratenfelder Adeligen: Die Baroninnen und Barone Peraidan von Diebelsfink-Ibenburg, Bärhardt von Kranick, Traviadan von Schwertleibe, Ulfried von Streitzig, Lechdan von Wolfsstein sowie Veriya von Trappenfurten-Urbeltor in Begleitung des Baron-Prätendenten Hal Praiodan von Urbeltor. Weiter die Vögte Odumir von Ibenburg-Ibenburg und Koradin von Schellenstein sowie die Junker Yohlag von Altenwein und Malzan von Streitzig. Mit jenen nahm der Herrscher von Gratenfels die Parade des in der Stadt Gratenfels stationierten II. Kaiserlich-Nordmärkischen Garderegimentes "Koschwacht", der Gräflich-Gratenfelder Leibgarde, der Gratenfelder Schützen sowie verschiedener Land- und Bürgerwehren ab.

Im Rahmen des zweitägigen Festes gedachte man auch der im vorangegangenen Götterlauf Gefallenen. Ein Fürbittgöttindienst für die nach Tobrien aufgebrochenen Untertanen des Landgrafen im örtlichen Rondratempel beschloß die Feierlichkeiten.

Wahnfried Sewerski

Isora hält Hof

Elenvina. Während des zurückliegenden Sommers 30/31 Hal verweilte in der nordmärkischen Hauptstadt die angesehene Baronin Isora von Elenvina. Mit dem Ende ihrer zehnjährigen Verbannung aus Albernia hatte sie im Rahmen der turbulenten Adelsversammlung auf Burg Abagund eindrucksvolle Rückkehr gehalten.

Seine Hoheit Jast Gorsam, Erprinz Hartuwal Gorwin und viele treue Vasallen des Herzoghauses hatten Baronin dort mit offenen Armen im Kreise des nordmärkischen Adels zurück empfangen.

Die warmen Sommerwochen nutzte Ihre Hochgeborenen, um sich in ihrer alten Heimatstadt von der anstrengenden Reise zum albernischen Baihr zu rekreieren. In dieser Zeit empfing sie auf dem Stammsitz derer von Elenvina auch eine Zahl von Gästen.

In der Baronie Kyrstollen:

- Das Gut Hellenwald
- Die Ritterfeste Hellenwald oberhalb des Ortes Feldonsquell, der Weiler Grötzenklamm an der Breuchenpaßstraße, das Minenrecht an der Alaunmine in den südlich gelegenen Feldonkuppen
- Desweiteren Straßenzollrechte an dem Breuchenpaß, Brückenzollrechte an der Brücke über den Hammerbach
- Das Holzrecht in den Wäldern des Quellenbuschs von vier Äckern, Weingeld des Weilers Feldonsquell, ebenso das dortige Gasthaus "Waldwacht" und ein Lagerhaus am Marktplatz sowie diverse Äcker im Gut. Insgesamt elf Acker mit verschiedener Nutzung

In der Baronie Flogglond:

- Ein Jagdschloß

In der Markgrafschaft Windhag:

In der Landmark Rondbirge:

- Das Dorf Singshag, welches zur Zeit Kaiser Pervals dem Boden gleichgemacht worden war, sowie Singshager Jagdrecht

In dem Junkergut Gürtzenklau:

- Dorf Gürtzenklau als auch drei weitere Gehöfte und dazugehörige Lande: der Föhrnhof, das Gehöft Aarnwin und der Hochhof, als auch das Weide-, Holz-, Jagd- und Zollrecht auf jenen. Einzig ausgenommen sei der Sitz des Junkers nebst Wirtschaftsgebäude, als auch das Dorf Gürtzenklau selbst und umliegendes Land

In Gräflich Greifenklamm:

- Das gesamte Land um den Fluß Grötze

In der Baronie Osthagen:

- Vier weitere Dörfer und umliegende Ländereien, ein Wainberg an der Grenze zum Alten Reich, Einschlagrechte in einigen Wäldern sowie Rechte an einem derzeit von Zwergen abgebauten Vorkommen von Zwergenkohle
- Desweiteren Flußzölle am Phecad und Straßenzollrechte auf der Strecke von Elenvina nach Imdal
- Das Edlengut Raskirthryn

In der Baronie Südtag:

- Das Gut Kleinau samt Burg, dem Gutshaus des Junkers, Ulmenhof, einige Gutshöfe und weitere Ländereien

In der Pfalzgrafschaft Weißengau:

- Das Gut Großgrötzenklipp und alle Höfe, die ihm lehnspflichtig sind, das Dorf Brackentrich und der Brackenweiler

In der Baronie Grenzmarken:

- Alle Lande, Güter und Lehen mitsamt allen Regalien

In den Nordmarken:

In der Stadtmark Elenvina:

Im Ratsland Klippag:

- Die rahawärtigen Äcker und Wäldungen bis zur Klippager Ach und dem Binsengag

In der Pfalzgrafschaft Fuchsgau:

- Die Mine von Weitat, die Feste Starckenrast samt allen Dörfern und Landen, als auch der Zoll der Grötzenbrücken, sowie das Edlengut Fuchshag

In der Vogtei Herzoglich Bollharschen:

- Die Lande Bollharschen samt zugehöriger Rechte, als Teil der ehemaligen Grafschaft Grötz
- Das Rittergut Finstermoor mit dem abgelegenen und wildreichen Mückenputz am Grützenssee
- Das Dorf Eisenbrück sowie die linke Seite der Eisenbrücke und alle damit einhergehenden Rechten

In der Grafschaft Isenbag, wo Ghambir, Sohn des Gruin, Graf ist:

In der Vogtei Brüllenbösen:

- Vier Rechmelfen Land an der Grenze zu Rodaschquell, welche vor dem Jahre 1009 nBE noch zur Baronie Rodaschquell gehörend, in jenem Jahre Herzoglich Brüllenbösen hinzugefügt wurden
- Der Brüllenhölmger Hof samt allen Äckern und Eigenlänen, das Dominienland von Kaldengrütz und die Holzrechte im angrenzenden Forst

In der Baronie Rodaschquell:

- Das gesamte Lehen und Landschaft Rodaschquell samt allen Rechten

In der Pfalzgrafschaft Angroschgau:

- Der Drakenswald an der Grenze zu Eisenstein samt allen Wege-, Holz- und Jagdrechten

In der Baronie Wedengraben:

- Die Dörfer Reustätt, Argeweden und Mühlbach sowie Burg Höherwed

In der Baronie Eisenstein:

- Das Jagdhaus Hornswalden mitsamt allen Forstrechten

Zus Herzogstadt und Grafensitz

eine Zahl von Gästen.

Neben Personen aus dem Horasreich, so dem in Shenilo ansässigen Signor Gishtan re Kust ya Ramaud, waren darunter auch nordmärkische Adelige.

"Es gibt in den Nordmarken wenige Personen, mit denen eine Partie Rote und Weiße Kamele mich noch zu reizen vermag. Hochgeboren Isora ist eine von ihnen", erklärte etwa Veriya Tsafelde-Natterntal, Baronin von Trappenfurten-Urbeltor ihren Besuch.

Kürzer angebunden äußerte sich hingegen die Junkerin Elwene zu Rosenfeld-Marvinko gegenüber dem NN-Berichterstatter. Auf die Frage, worüber sie mit der Elenvinerin gesprochen habe, lautete die lapidare Antwort: "Über die Kusliker Mode."

Wahfried Sewerski

Neuer Streitwagen vorgestellt

Mit der neuen Quadriga "Herzog Hartuwal" stellt das renommierte Wagenbauunternehmen Horch zu Elenvina diesen Mond eine völlig neue Klasse Streitwagen vor.

Der nach dem Vater unseres geliebten Herzogs benannte Wagen kombiniert erstmals die Vorzüge einer herkömmlichen Quadriga - Geschwindigkeit und Wendigkeit, gepaart mit maximaler Bespannung - mit den Fahreigenschaften einer zweispännigen Droschke. Mittels der neu eingebauten Blattfedern, die durch Väterchen Arto, Sohn den Goram, für eine Quadriga angepaßt und verbessert wurden, besitzt die "Herzog Hartuwal"-Klasse eine herfüragende Straßenlage und Kurvengängigkeit, die es auch im leichten Galopp einem Bogner ermöglicht, noch einen sicheren Stand für einen genauen Schuß zu finden. Selbst Sprünge über Bodenwellen und niedrige Hindernisse nimmt die neue Quadriga eleganter und um vieles glatter als ihre ungefederten Vorgängermodelle.

Somit ist ein beachtliches Stück modernster Wagenbaukunst ab sofort in Elenvina bestellbar, das gewißlich auch noch im Streite wider die Schwarzpelze und auch an der tobischen Front beste Dienste leisten wird.

Hesindiago Wagenknecht

- Das Moosgau mit den Orten Neu- und Alt-Krapohl
- Der Drakenswald sowie das Gut Bösenau mitsamt dem Dorf Erdeschmünd, dem Großen Fluß auf viele Meilen
- Das Gut Eschengrund mitsamt dem Eulenturm
- Das Gut und Dorf Drakenswald
- Das Gut Moosgau
- Das Gut Krähenwald
- Burg Finstergrün

In der Baronie Rabenstein:

- Großer Zehnt, Wein- & Schongeld des Dorfes Finsterbach
- das kleine Holzregal in den Wäldern an der Südflanke des Ryadad
- Fischzehnt in Gingelbach am See
- Das Dorf Isenbrück (ist durch eine Schenkung an die Puniner Boronkirche umstritten)
- Der Brückenzoll in Calmir

In der Baronie Dohlenfelde:

- Alle Ländereien links des Darlins
- Das Edlengut Wichtenfels, nicht aber das dortige Bergregal; auch unter Ausschluß von Ort und Burg Wichtenfels, da dem Bergkönig zu eigen
- der Gutshof Marningen und seine zugehörigen Ländereien
- die Burg Dohlenhorst, Sitz des Barons von Sturmfels
- Da auch das Gut Zwackelfegen links des Darlin liegt, ist es ebenfalls zu großen Teilen Grötzgebiet. Hier wäre zu nennen: das eigentliche Zwackelfegener Tal, mit dem Dorf Zwackelfegen, sowie der vordere "Stift", doch unter Ausschluss des Dorfes Arigalatiko Tena, da dem Bergkönig zu eigen
- Das Klostertal, in welchem das Boronkloster Sankt Nojona am Stillen Quell gelegen ist, ist indes durch eine Schenkung an die Puniner Boronkirche umstritten

In Albenhus, wo Frau Calderine von Hardenfels Gräfin ist:

- Ein Gut samt Herrenhaus nahe des Bölenigutes Altenweiler

In der Baronie Hütthars Wacht:

- Die Wüstung "Aldengroods", ein ehemaliges Gut mit Dorf hoch im waldigen Gebirge
- Ein altes Dokument verweist auf des Barons Feste "Hüttharsstift", selbst - unbestätigt blieb, ob es Barone von Grötz auf Hütthars Wacht gegeben hat

In der Baronie Gernebruch:

- Das Dorf "Alt-Waldheim" sowie die umliegenden Ländereien
- Das Gut "Galefels", bisher Domäne des Barons, hauptsächlich Nutzung zum Anbau von Peranbrüchten und intensive Holzwirtschaft

In der Baronie Kaldenberg:

- Das Forstrecht auf dem Kaldenberg, Zehnt- & Wein- und Schongeld des Domänengutes Kaldenklamm

Auf Kaiserlich Weideth:

- Das Gut Herwiesruh sowie der Zehnt & Schongeld von Neupraiosmadenora

In der Baronie Liepenstein:

- Die Burg Liepenberg samt allem Domänenland
- Die Mine von Röschenklamm
- das Bergregal St. Rhys (Liepensteiner Selte)
- Wein-, Steuer- und Schongeld des Dorfes Pohuk
- Erzoll der Ambrocebrücken

In der Pfalzgrafschaft Albengau:

- Zoll der Ambrocebrücken sowie der Erzoll und das dortige Bergregal

In der Landtgrafschaft Gratenfels, wo Adrik Custodias-Greifax Graf ist:

- In der Baronie Kranick
- Das Dorf Grötzenbrück

Adrian Sanbrecht

Zus nordmärker Lebenslauden

Rodaschuell wird heimgesucht

Rodaschuell/Gfschft. Isenhag. Was lange bloß am Fluß hinter vorgehaltener Hand als Gerücht von den Waschweibern erzählt wurde, scheint nun endgültig bewiesen zu sein. Die Baronie Rodaschuell wird, wie jüngst bekannt wurde, von entsetzlichen magischen Schrecken heimgesucht, was die Debatte um das Magieverbot erneut entflammen könnte.

Es schien ein Morgen wie jeder andere zu sein. Ihre Hochgeborenen, die Baronin von Rodaschuell, erwachte aus ihrem Schlaf, als ihre treue Zofe Eduina das Gemach im Baronsturm* betrat. Wie gewöhnlich zog Eduina die Vorhänge an den Fenstern des schönen Turmzimmers zurück und wollte ihrer Herrin einen guten Morgen wünschen. Doch diesmal kam lediglich

ter irgendwo in dem Haarwust zu finden, und an anderer Stelle verunzierten gar grausige Spinnweben das edle Haupt. All seinen Glanz schien es verloren zu haben, und nun stand der widerliche Schopf, der einem jeden Manne, wie uns Eduina bleich erzählte, das Fürchten gelehrt hätte, in großem Kontrast zu dem gar lieblich anzuschauenden Antlitz der holden Elfe. Kein Kamm, keine Bürste hätte dies wieder zu richten vermocht, und mit Tränen in den Augen wollte die gute Zofe schon nach einem Barbier schicken lassen, auf das noch gerettet würde, was zu retten sei. Die Baronin indes schien, nach anfänglichem Entsetzen, schnell ihre Fassung wiedergefunden zu haben. Als plötzlich ein gar schauriges, meckerndes Gelächter zu hören war, wurde der armen Muhme

gestohlene Naschwerk, die kleinen Ungeschicklichkeiten des Schmieds, die seltsamen Geschehnisse ... Kobolde trieben in Rodaschuell ihr Unwesen!

Sprachlos stand Eduina im Raume, die Baronin allerdings, von der man munkelt, sie verstünde sich eigentlich recht gut mit den kleinen Quälgeistern und Mutter-schrecken, bekam einen gestrengen Ausdruck auf ihrem Gesicht. Sie klatschte zweimal in ihre Hände und rief:

"Genug jetzt davon! Kommt hervor. Heraus mit euch!"

Und tatsächlich kamen zwei kleine Hutzelmännchen hervorgekrochen (der eine hinter der Kommode, der andere unter dem Bett) und bauten sich keck vor der Elfe auf, die sofort zu wissen verlangte, was denn diese Scharade solle. Die Kobolde wurden da sehr frech und beschwerten sich, daß ihnen zu Ohren gekommen sei, die Menschen wollten ihnen künftig verbieten, ihre Späße zu treiben, und daß sie, die Baronin, auch nichts dagegen getan habe auf der großen Versammlung. Weiterhin lamentierten sie, daß sie sich aber nichts verbieten lassen würden, und daß die Menschen mal abwarten sollten, was ihnen die Zukunft bringen werde (und daß der dumme Zauberstab der Baronin auch nicht immer helfen werde und sie ohnehin nur aus Mitleid das "große große Knoten Knoten" wieder aufgehoben hätten).

An diesem Punkte vermögen wir nicht, weiter zu berichten, denn die arme Eduina verließ schleunigst das Gemach, als sie der Kobolde ansichtig wurde.

Praios stehe uns allen bei, wenn wir künftig auch gegen jene Schrecken uns wappnen müssen!

Luithardt Kleynsteyn

Widerspruch aus Albenhus

Wie kürzlich bekannt geworden, erzürnte sich der Baron Ulfried Jost von Sturmfels-Maurenbrecher zu Hlûthars Wacht⁹ sehr über den Bericht zum Grabmal des Heiligen Hlûthar (vergleiche NN 11). Dort wurde behauptet, besagte Grabstätte befände sich im Isenhagschen. Der Baron verwahrt sich aufs Schärfste gegen solcherlei Anmaßungen - es sei doch schon seit Generationen im Albenhus-schen bekannt, daß der Heilige in der Freiherrschaft Hlûthars Wacht zur Ruhe gebettet sei.

Dort gibt es schon lange den Schrein des Hlûthar, eine nach ihm benannte Feste und einen seinen Namen tragenden Paß. Überdies weise allein der Name der Baronie schon auf den Helden hin. Ernstzunehmende Gelehrte hätten bereits vor 132 Götterläufen untersucht, daß die archaische Grabanlage am Fuße des als "Birnenfelsen" bekannten Massivs aller Wahrscheinlichkeit nach die letzte Ruhestätte des Hlûthar sei.

"Es erfüllt mich mit tiefer Scham, solche Lügen lesen zu müssen," soll der Freiherr ob der Lektüre der letzten Nordmärker Nachrichten ausgerufen haben.

Abzuwarten bleibt, wie sich dieser Streit fortentwickeln wird, da beide Seiten gewichtige Argumente und Beweise im Besitz zu haben scheinen - die NN werden berichten!

Cenmerich Hartstädter für den Albenhuser Anzeiger, das Regionalblatt der NN

⁹ Burgsaß auf Hlûtharstuhl, Wachtherr vom Hlûtharpaß, Bewahrer des Hlûtharschreines, Träger des Hlûtharordens, Ritter des Reiches Rauls des Großen, Veteran der Ogenschlacht, Streiter auf den Silkwiesen



ein spitzer Schrei über ihre Lippen, und vor Schreck und Entsetzen ließ sie eine Schale frischen Wassers fallen, die mit lautem Krachen zersprang und ihren Inhalt vor dem Bette ergoß. Verwundert über das merkwürdige Verhalten ihrer Zofe erhob sich die Baronin und schritt, wie an jedem Morgen, zum großen Spiegel an ihrer Kommode. Und so wurde auch sie gewahr, was die arme Eduina so verschreckte: Das einst so wunderschöne rotbraune Haar der Baroness ward auf übelste Weise zerschunden worden.

Über und über verknötet und mit einer Art zähen Leimes zu unansehnlichen Pfropfen zusammengekleistert, muß es einen schauerlichen Anblick geboten haben. Hier und da waren kleine Äste und Blät-

ganz bang, die Baronin jedoch öffnete ein kleines Rosenholzkästchen und holte einen merkwürdigen ellenlangen Stab heraus, den sie lange betrachtete und mit ihren zarten Fingern umspielte.

"Also schön! Wir werden ja sehen", sprach sie scheinbar ins Leere, während sie ihr Spiegelbild betrachtete. Offenbar wurde all dies Übel durch Zauberei bewirkt! Doch wie man weiß, ist die Baronin selbst nicht ungeübt in den arkanen Künsten. Sie sagte einige seltsame Worte und ließ den Stab einmal kreisen. Anschließend schüttelte sie ihr Haupt, und all die Knötchen und all das üble Werk fielen ab und die Haarpracht ward wieder so schön wie ehemals. Es bestand kein Zweifel mehr - all das

Kosch-Kurier Nr. 30

Ein trefflicher A3-Stadtplan in Farbe läßt die eberne Stadt Angbar vor euch erscheinen, und wohlfeile Worte ergänzen die Beschreibung. Desweiteren im Kosch-Kurier Nr. 30: "Die Nordmärker kommen!", "Von langen Reden und kurzen Bärten" (der skandalöse Baihr zu Bredenhag), Von den Sieben Künsten Ingerimm, Hexenjagd zu Metenar, Beschreibung eines Ingerimm-Abtei und was der Neugkeiten mehr ist.

Zu bestellen für 6 DM (inkl. Portokarte) bei Stephan Schulze, Westerheideweg 4, 59077 Hamm, stsferdok@aol.com. Im Netz: www.vvnsalt.de/Kosch

* Die Baronin hatte den ursprünglich versiegelten Turm, aus dem sich einst die Tochter des damaligen Barons zu Rodaschuell vor Gram über den Tod ihres Vaters und ihres Bruders in der Ogenschlacht in den Tod stürzte, wieder öffnen lassen und bewohnt nun selbst die Kammern. Seitdem heißt der "Baronsturm" nun "Baronsturm".

** Offenbar eine Art koboldischen Rituals, wie man an dem Namen ersehen kann - Kobolde haben eine Vorliebe für seltsame Wortspiele.

Zus nordmärker Lehnslauden

Heiratspläne werden nicht dementiert

Albenhus/Schweinsfold. Anlässlich des nordmärkischen Landtages haben sich die Gerüchte verdichtet, daß die Baronie Schweinsfold, bisher nicht gerade für ihre dynastischen Heiratspläne bekannt, ihre Isolation aufheben will.

Für den Edlen Joram Hluthar von Sturmfels, Stadtmeister der Residenz Herzogenfurt, soll eine Braut aus dem Darpatischen vorge-

sehen sein, die noch über eine fast gerade Linie mit einem der Priesterkaiser verwandt sei. Daß dies bei den phexgläubigen Loyalisten der Baronin nicht gerade auf Gegenliebe stoßen wird, ist zu vermuten, wird aber auch gleichzeitig als geschickter Zug gegen die praiosgläubige Nachbarbaronie Riedenburg gewertet.

Wippo von Imbert

Menschenraub in Rabenstein

Baronie Rabenstein. In der letzten Nacht des Efferdmondes kam es in Sillend zu einem tragischen Verbrechen. In dem verschlafene Dorf im Rabensteinischen wurden einer leibeigenen Bauersfrau ihre beiden Kinder geraubt, ein Junge und ein Mädchen von fünf und drei Götterläufen.

Die Bauersfrau, Marla Ohnefeld geheiß, erzählte unserem Schreiber weinend die grausliche Untat. Mit ihren beiden Kindern

und ihrer alten, schwerhörigen Tante, die ebenfalls auf ihrem Hofe lebt, war sie beim Nachtmale am Tische gesessen, als urplötzlich draußen ein arges Getöse anhub. Tür und Tor wurden aus den Angeln gerissen und in das Geräusch von splitterndem Holz trat ein hochgewachsenes, pechschwarzes Weib mit glühenden Augen, gar furchtbar anzusehen. Es schnappte sich die beiden greinenden Kinder und verschwand, ohne ein Wort zu reden, mit seiner unglücklichen Beute wieder, wie es gekommen war.

Die beiden scharfen Hofhunde der Eigenfrau fanden sich hernach mit zerrissener Kehle.

Die Entführerin aber kannte keiner im Ort - und die Suche der eilig herbeigelaufenen Nachbarn brachte fürs Erste keine Spur der Verdammenswerten oder ihrer armen Opfer. Inzwischen haben sich auf Geheiß Seiner Hochgeboren von Rabenstein, um dessen Lehnsleute es sich bei den Entführten handelt, zwei seiner Büttel der Sache angenommen und befinden sich auf der Hatz nach der Diebin und den beiden Kindern. Seine Hochgeboren selbst machte keine Aussage zu diesen Vorkommnissen. Auch wenn der Schreiber dieser Zeilen nicht von Burg Rabenstein vertrieben worden wäre: der Baron selbst befindet sich zur Zeit im sonnigen Punin in Almada.

Gegendarstellung

In der vorletzten Ausgabe der Nordmärker Nachrichten wurde über die Ergreifung des Lunius Gelommer berichtet. Es war nun nicht mehr möglich, mit jenem persönlich zu sprechen, doch fand sich ein Mitglied seiner Bande, das gerne bereit war, Rede und Antwort zu stehen.

Während weiterer Recherchen konnte zudem anhand der Beschreibungen des Zeugens festgestellt werden, daß es sich um Inspector Ingrimeo ya Mornicala gehandelt hatte, der von der Bande während ihrer Flucht aus Hlûthars Wacht überfallen worden war.

Zudem war die mögliche Entwicklung seiner Hochgeboren Ulfried Jost von Sturmfels-Maurenbrecher, Baron zu Hlûthars Wacht, in diesem Komplott geäußert worden, wobei dies lediglich durch den Befragten geäußert, jedoch nicht von den Nordmärker Nachrichten vertreten wurde. Freilich, Beweise konnten keine erbracht werden, und die Aussage eines gemeinen Verbrechers mochte ebenfalls keinen Verdacht gegen Seine Hochgeboren aufkommen lassen. Zu bedenken war auch, daß sich der Herr ya Mornicala zu dem Ganzen weder geäußert noch Anklage erhoben hatte. Er habe auf die Fähigkeiten des Barons und seiner Büttel vertraut, da er Seiner Hochgeboren die Wichtigkeit der verlorenen Unterlagen näher gebracht habe, äußerte sich nun der Inspector. Wie sich ergab, konnten die Unterlagen auch bald unverseht und ohne eine entscheidende Verzögerung seiner inspectori-schen Tätigkeit herbeizuführen wieder erlangt werden. Größeres Aufheben um die Angelegenheit

schien dem Grangorer absolut unangebracht.

Der Autor des Berichtes möchte sich nun bei Seiner Hochgeboren in aller Form entschuldigen. War es doch niemals beabsichtigt, Seine Hochgeboren zu beschuldigen oder gar zu verleumden. Seine Hochgeboren hat nun nicht gezögert, eine Stellungnahme dem Blatt zukommen zu lassen, die dem geneigten Leser nicht vorenthalten werden soll.

(Bedauerlicherweise erreichte das Schreiben seiner Hochgeboren das Redaktionshaus der Nordmärker Nachrichten kurz nach Redaktionsschluß, somit war es nicht mehr möglich, es trotz seiner Bedeutung in der letzten Ausgabe zu veröffentlichen.)

"Wie in der Ausgabe Zehn der Nordmärker Nachrichten berichtet, soll es einen Anlaß geben, der den Schreiberling Adran Sanbrecht dazu veranlaßt hat, mir vorzuwerfen, ich sei verwickelt in die Umtriebe, die zum räuberischen Überfall und Ausraubung des Herrn Ingrimeo ya Mornicala, seines Zeichens Inspectorius des Herzogs von Grangor, geführt haben. Es soll ein Schurke namens Lunius Gelommer dazu von mir beauftragt worden sein.

Dies ist nicht wahr! Ich habe keinerlei Kenntnis von solchen Intrigen und mir diesbezüglich ganz sicher nichts vorzuwerfen.

Wahr ist, daß der Inspector Opfer eines Überfalls wurde. Wahr ist auch, daß der betref-

fende Schurke bis vor kurzem noch in einem freiherrlichen Kerker inhaftiert war - von dort aber unter bisher noch nicht geklärten Umständen fliehen konnte. Die Untersuchungen laufen noch.

Lunius Gelommer ist eine Plage, die meine Baronie bereits vor meinem Amtsantritt heimsuchte - 7 Raubmorde, 23 Fälle von Straßenraub und 8 Beleidigungen der Herrschaft werden ihm unter anderem zugeschrieben. Er hat maßgeblich dazu beigetragen, daß nach wie vor die Freiherrschaft nicht zu den erschlossensten der Grafschaft Albenhus gehört. Werter Leser, ich versichere hiermit feierlich: Nie würde ich einen solchen Erzschurken, egal wofür, freilassen!

Gez.

Ulfried Jost von Sturmfels-Maurenbrecher, Baron zu Hlûthars Wacht, Burgsaß auf Hlûtharsstuhl, Wachherr vom Hlûtharpaß, Träger des Hlûtharordens erster Klasse, Ritter des Reiches Rauls des Großen

(Eine ausführliche Aufklärung dieses Falles wird das Blatt, so es seine Hochgeboren gestattet, beizzeiten veröffentlichen.)

Adran Sanbrecht

Hesindiago Wagenknecht

Merkt auf, merkt auf, Ihr' lieben Leut', der SHN #7 ist erschienen!

Der Schweinsfolder Herald Notausgabe

Für 3,- DM in kleinen Briefmarken kann ein jeder die neuesten Geschehnisse aus der Baronie mitten in den Nordmarken erfahren. Dreiste Intrigen, allerlei Interessantes und wunderbare Kurzgeschichten erwarten den Leser.

Zu bestellen bei:
Uwe Gehrke
Weberstraße 5
30449 Hannover



Und man merke sich:

Neuigkeit um Neuigkeit,
mach' sich auf all den Seiten breit,
und wie gut daß ich sie habe,
die geringlesene Notausgabe.

Ältere Exemplare sowie Abos sind auch erhältlich.

Zus nordmärker Lehnslanden

Unglück am Greifenpaß

Zu einem tragischen Unfall kam es am Morgen des 16. Praios nahe des Greifenpasses.

Auf einem steilen Nebenpaß hat sich nach Aussage einer fahrenden Gauklertruppe ein breites Händlerfuhrwerk schräg gestellt, so daß es den Abhang hintunter zu fallen drohte. Die Gauklertruppe brauchte hier jedoch nicht selbst einzuschreiten, da eine Schar Söldlinge und Nordleute dem verunglückten Gefährt schon ihre Hilfe zuteil werden ließen. Zu einem späteren Zeitpunkt konnte ein anderer Händler, der diesen Paß entlangreiste, feststellen, daß an eben dieser Stelle ein großes Fuhrwerk tief in der Schlucht zerschellt war. Die Gaukler wurden wegen dringendem Tatverdacht in Gratenfels zunächst festgenommen, später jedoch gegen Auflagen wieder freigelassen. Wäre ein solches normalerweise kaum eines Berichtes wert, so lassen seltsame Begleitumstände das Ganze in anderem Licht erscheinen: Bei dem Fuhrwerk handelte es sich nicht um das eines normalen Händlers, sondern jenes eines horasischen Gesandten, der neben Landvermessungen auch wertvolle Güter, man vermutet zur Bezahlung einiger Getreuer vor Ort, dabei hatte. Die Leiche des Mannes konnte nebst der seiner zwei Wachen in der Schlucht gefunden werden. Von besagten Gütern war jedoch nur noch wenig zu finden.

Von den ermittelnden Stellen wurde uns mitgeteilt, daß neben den verdächtigten Gauklern noch in andere Richtungen ermittelt wird. So wird nach besagter Gruppe aus Söldnern und Nordleuten gefahndet, scheinbar dieselbe, die vor einigen Monden schon einen Übergriff auf einige Liebfelder zu verantworten hatte. Aber auch die Diebesbande der "Elstern", die schon öfter durchreisende Händler auf wenig befahrene Nebenpässe umleitete, um sie dann auszurauben, scheint ein möglicher Täter.

Hesindio Alldepesch

Seltsame Ereignisse in Nilsitz

In der Vogtei Nilsitz am Großen Fluß kam es im vergangenen Mond zu bemerkenswerten Erscheinungen auf den Feldern der Bäuerin Richild Erzer, die Eigenfrau des Vogtes alsda ist.

Eines Morgens, so erzählte die Bäuerin, als sie an ihrem Dinkelfeld vorbeiging, sah sie eine tiefe Höhlung in der Mitte des Feldes. "Grad' so, als hättet mr'd Lausbube a Loch neigschaufelt! Awwer d'Dreck hat net rausguckt, d'Halm sen immer noch g'schdande." Also müsse ihr wohl, so die reichlich ergrimnte Bäuerin, ein Zwerg von unten gegen den Acker gegraben haben, weshalb sie Klage führte bei Vogt Kalman von Nilsitz. Jener ist in Teilen seines Landes wiederum dem ehrwürdigen Väterchen Bergkönig Fargol Sohn des Fanderam, mit dem restlichen Land aber Seiner Hochwohlgeboren Ghambir Sohn des Gruin, des Grafen von Isenhag, zinspflichtig. Das Land, das die Bäuerin Richild bewirtschaftet, gehört zum Lehen des Grafen - der ankündigte, die Aufklärung dieser Vorfälle in die Hände von Angroschim seiner Sippe zu legen.

Hesindiago Wagenknecht

Nordmärker rettet Liebfelder

Seit einiger Zeit werden in den Nordmarken insbesondere horasische Reisende immer wieder Opfer von Wegelagerern. Auch nahe Verwandte des Herrn Alvaro Cyprian ya Mornicala gerieten nun in Bedrängnis.

Im Gegensatz zu anderen kamen diese jedoch jeweils mit dem Schrecken davon. Efferando Feranciro ya Mornicala befand sich mit seiner Schwester Catalin auf dem Weg zu ihrem Onkel, dem Inspector Alvaro Cyprian ya Mornicala.

Unweit von Elenvina, auf der Straße nach Eisenhuett, gelang es einer Gruppe Wegelagerer, ihren Kutscher zu überwältigen. Der junge Edelmann Efferando mußte bald einsehen, daß sein Widerstand keinen Erfolg haben würde. Efferando hatte sich anfangs entschieden zur Wehr gesetzt, gar einem der Schurken in der Schulter eine tiefe Wunde zugefügt, doch waren sie zu fünf, so daß es ihnen ein Leichtes war, ihn zu überwältigen. Vergnügt über ihren Fang berieten sie sich nun, ob sie sich an diesem erfreuen oder ein Lösegeld einfordern sollten.

Er fürchtete bereits um seiner Schwester und sein Leben. Man hatte wahrlich nichts Gutes über die Räuber in den Nordmarken berichtet, gar Greuliches hatte ihnen ein oberfelder Kaufmann während ihres kurzen Aufenthaltes in Elenvina zu erzählen gewußt.

Doch sollte die Freude der Fünf über ihre Beute nicht von langer Dauer sein, denn schon hörten sie das Geräusch rasch näherkommender Pfedehufe. Es mochte zwar nur ein Pferd sein, doch bald war auch der Reiter zu erkennen, die Farben des

Herzogs am Leib.

Der Ritter, mit wichtiger Depeche von der Front in Tobrien unterwegs, war sich klar darüber, daß dieses mit Keulen und Säbeln bewaffnete Gesindel den Reisenden sicher nicht den Weg weisen wollte.

Damit gab er seinem Pferd die Sporen und nahm seinen treuen Rabenschnabel in die Rechte. Den Räubern war bange geworden, jeglicher Mut und Spott war verfliegen. Gegen einen Ritter seiner Hoheit, noch dazu hoch zu Ross, das wußten sie, würden sie kaum bestehen können. Ihnen war ihre Haut mehr wert als das Gold, welches ihnen nun entging.

Jedoch hatte nicht allen Räubern Hesinde ein Fünkchen Weisheit mitgegeben, noch Phex das Gespür, wann die Zeit war, das Feld zu räumen. Einer wagte es dreist, sich dem Ritter entgegenzustellen. Das war die letzte Torheit in seinem bescheidenen Leben.

Und so bedankten sich die Reisenden überschwenglich bei ihrem Retter und wollten noch sogleich wissen, wie er denn hieße, der ihnen dort zu Hilfe gekommen war und vor dem schlimmsten bewahrt hätte. Nedestro von Aschenbach war sein Name, und er war im Dienste Seiner Hoheit, dem Herzog der Nordmarken, in wichtiger Mission unterwegs. Man tauschte noch allerlei Höflichkeiten aus und trennte sich darauf, um den Weg in die jeweilige Richtung wieder aufzunehmen. So zeigt sich, daß in den Nordmarken die ritterlichen Tugenden noch hochgehalten werden.

Sandrad Algerein

Albernischer Autor Wintergast

Tsafelde/Baronie Trappenfurten. Der aus Havena stammende Reiseschriftsteller und Staatstheoretiker Savertien Myrdano verbringt mit seiner Familie diesen Winter als Gast der Baronin Veriya Tsafelde-Nattertal im nordmärkischen Trappenfurten.

Der 43jährige Myrdano erlangte mit seinem staatskundlichen Erstlingswerk "Isora von Elenvina - falsche Schlange oder brillante Herrscherin?" vor 14 Götterläufen schlagartige Bekanntheit, nachdem er bereits mit spannenden Reiseerzählungen eine treue Leserschaft gewonnen hatte. Den Aufenthalt auf dem in Trappenfurten gelegenen Südgabelhof will er dem Vernehmen nach zur Fertigstellung seines jüngsten Buches (Arbeitstitel: "Machtgestalten Südaventuriens") nutzen, während seine Gemahlin und die drei Kinder sich von der Strapazen einer langen Reise erholen.

Wahnfried Sewerski



Zus nordmärker Lehnslanden

Ein neuer Junker für Lanzenberg

Nachdem das Gut Lanzenberg etliche Jahre unter der Verwaltung eines herzoglichen Vogtes gestanden hatte, bezog nun der neue Junker von Lanzenberg seine Burg.

Das in der Baronie Eisenhuett gelegene Gut, einst Sitz derer von Lanzenberg, war nach einer Tragödie in der Familie des vormaligen Junkers Marbert von Lanzenberg nach herzoglichem Rechte wieder an das Haus vom Großen Fluß gefallen.

Unerwartet und zum allgemeinen Erstaunen wurde der Herr Inspector Alvaro Cyprian ja Mornicala zum Junker auf dem Gut Lanzenberg in der Baronie Eisenhuett geadelt. Neben dem Titel wurde dem Altreicher durch Seine Hoheit auch das Erbrecht auf jenes Lehen verliehen.

Selbst der werthe Herr ya Mornicala soll die Depesche Seiner Gnädigsten Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluß mit erheblicher Verwunderung empfangen haben. Wenngleich des werthen Herrn zuvor gemachte Aussage, er würde in seinem Amt als Inspector in Grötz'scher Angelegenheit bis auf weiteres in den Nordmarken verweilen, sich damit mehr als bestätigt haben dürfte, konnte er diesen Lauf der Dinge kaum voraussehen.

Der Inspector hatte nach seiner Teilnahme am Baihr auf Burg Abagund in Erwägung gezogen, zur alljährlichen großen Warenausstellung in seine Heimatstadt Grangor zu reisen. Dieses Jahr blieb aufgrund des Konfliktes mit Thorwal der große Andrang der aus dem gesamten Kontinent sonst rege strömenden Besucher allerdings weitestgehend aus.

Nach der überaus unerwarteten Wendung seiner Belehrung in den Nordmarken änderten sich des Inspectoren Pläne, und er begab sich so rasch als möglich nach Elenvina, um die Ehren in Empfang zu nehmen.

Nicht nur der Schreiber dieses Berichtes fragte sich, mit welchen Taten und Ruhm jener wackere Grangorer sich solch Ehrung durch unseren Herzog verdient habe. Daß dessen Verdienste dem Herzog Grund genug für die Belehrung waren, ist aber offensichtlich.

Es gelang einem Korrespondenten der Nordmärker Nachrichten,

mit einem Beamten an Seiner Hoheit Hof zu Elenvina zu sprechen und nähere Auskunft zu erhalten.

Der geschätzte Herr ya Mornicala, so war zu erfahren, stamme aus einer geachteten altreichlichen Familie. Die kleinadligen Mornicalas waren stets mittlere bis hohe

Beamte und Offiziere im Dienst von Grafen und Herzögen des nördlichen Alten Reiches gewesen. Besonders dem Herzogenhaus der Garlischgrötz und den Grafen Pheca diens stünden sie nahe.

Damit allein sei der Rang eines Junkers doch wohl angemessen.

Die Belehrung selbst wurde insbesondere durch des Herrn Alvaro ya Mornicala beträchtliche Leistungen während der Aufstellung der Güter des Grötzberbes in den Nordmarken begründet. Wenngleich er nur einer von drei der Inspectoren ist, so sei auf ihn mit dem größten Inspektionsbereich und der Auswertung der gesamten Unterlagen der Hauptanteil der Untersuchung gefallen.

Wenn er sicher damit nicht nur den vermeintlichen Erben in Grangor, sondern auch Seiner Hochwohlgeboren Welferich von Schradok und Grötz einen formidablen Dienst erwiesen hat, so ist hiermit noch kaum ein Dienst an dem Haus vom Großen Fluß noch an den Nordmarken erklärt. Doch sind die angesammelten

Unterlagen für Seine Hoheit, den Herzog der Nordmarken, und seine Beamten von unschätzbarem Wert, lieferten sie doch genaueste Hinweise über die Besitzverhältnisse in der Vergangenheit und den aktuellen Grenzverlauf. Ebenso dienlich sind Angaben der Einnahmen jedweder inspizierten Baronie oder Edlengutes in den Nordmarken. Ein bereits seit Jahren angestrebtes Unterfangen, das Seiner Hoheit jedoch bis-

lang zu kostspielig und aufwendig schien, als daß eine Durchführung für lohnenswert befunden ward.

Überdies sei, so hieß es, des Inspectors Verhalten während der Untersuchung der gefälschten Grötzunterlagen anerkennenswert.

Man erinnere sich: Nach dem Landtage zu Gratenfels (die NN haben berichtet) wurde dem Inspector aufgetragen, die Unterlagen über mögliche Gratenfeler Erblände noch einmal zu prüfen, dabei war er zudem den Hintergründen der Fälschungen nachgegangen. Er habe mit seinen Recherchen erhebliches Licht ins Dunkel dieser Angelegenheit gebracht, heißt es. Die Auswertung und Untersuchungen dieses Falles sind am Hofe zu Elenvina jedoch derzeit noch nicht gänzlich abgeschlossen und werden weiterhin vertraulich behandelt.

Man wird des Herrn ya Mornicala dienlichen Rat in Bezug auf den Handel, insbesondere zur See, den Grangor bisher erfolgreich betrieb, zu schätzen wissen; insbesondere, nachdem das Herzogtum in wohl einem Götterlauf über ein großräumiges Handelsschiff für die Nordmärkische Flotte verfügen wird. Dennoch wird der neue Titel des Inspectors nach seiner eigenen Aussage seine Aufgabe als Grötz-Inspector nur gering beeinflussen und er wird seinen Dienst, bis ihn der Herzog von Grangor entläßt,

ge-

Zustand, doch sind noch einige Umbauten und Erneuerungen durchzuführen. Der Vogt hatte nur einen kleinen Teil der Burg bewohnt und nur eben diesen in Stand gehalten. Der Herr ya Mornicala gedenkt zunächst, seinen neuen Sitz den nötigsten Erfordernissen anzupassen und nach den Bedürfnissen seiner Gemahlin und Erben einzurichten, welche indes bereits aus Grangor angeeignet sind.

Daneben galt es dem Inspector auch zu förderst, Seiner Hochgeboren, dem Baron von Eisenhuett, sobald jener für des Altreichers Anliegen Zeit fände, eine Aufwartung zu machen. Man war wohl in Eisenhuett ein wenig skeptisch ob des neuen Junkers, den man nun in seinen Landen dulden würde müssen.

Dies war dem Baron nicht unbekannt, war er diesem doch bereits zu Anfang der Inspection begegnet, wenn der Inspector auch erfolglos hatte weiterziehen müssen.

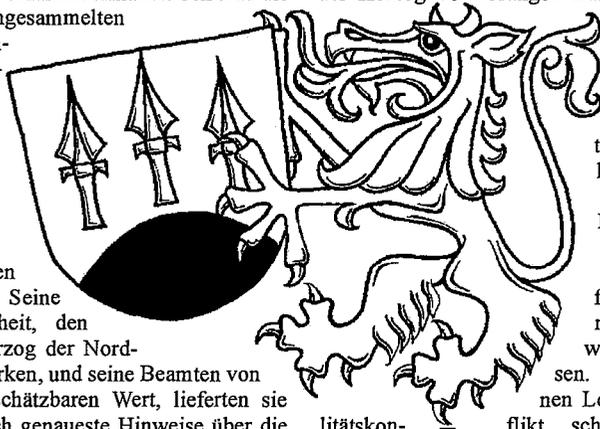
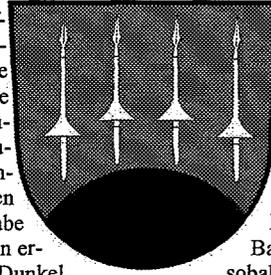
Eisenhuett stand, wie alle Lehen in der Grafschaft Isenhag, im Verdacht, einst den Grötz zweigen gewesen zu sein. In beiden Fällen hatte Seine Hochgeboren Garmwart von Quakenbrück den Herrn aus Grangor so bestimmt als möglich und nur so behutsam als nötig aus seinen Landen gebeten, war es doch der Herzog selbst, welcher ihn beides Male sandte.

War dies gar eine Prüfung seiner Loyalität dem Herzogenhaus gegenüber?

Seine Hochgeboren würde wohl zunächst den Horasier gewähren lassen müssen, solange er sich den Geboten des Reiches und des Adels zu fügen wüßte.

Die Bevölkerung des Junkertums befürchtet derweil, daß der neue Junker den Lebensstil eines liebfeldischen Signores annehmen wird und die bisherigen junkerlichen Ausgaben um ein Vielfaches übertreffen werde. So sind die Aufwendungen solch eines horasischen Landadligen nicht selten mit jenen eines nordmärkischen Barons vergleichbar und übertreffen gar jene aus Baronien anderer Provinzen.

Sandrad Algerein



treulich zu Ende zu führen wissen. Einen Loyalitätskonflikt scheint auch in Grangor nicht zu befürchten.

Seine Wohlgeboren bezog bereits nach Vollendung seiner Nachforschungen in der benachbarten Grafschaft Bredenhag Burg Lanzenberg. Zwar befinden sich die Burg und das Anwesen in bestem

Zus nordmärker Lehnslanden

Inspector bestürzt

Nachdem der achtbare Alvaro Cyprian ya Mornicala von dem Überfall auf seinen Vetter Ingrimeo ya Mornicala in der Baronie Nablafurt vernommen hatte, äußerte er sich kritisch über die derzeitigen Zustände in Gratenfels.

Auf die Fragen unseres NN-Correspondenten gab der achtbare Herr Alvaro zur Auskunft: "Eine geradezu bestürzende Kunde hat mich während meines Aufenthaltes in der Grafschaft Bredenhag, im Königreich Albernia über Geschehnisse an der nördlichen Grenze des Herzogtum Nordmarken erreicht. Ich habe von den wiederholten Demütigungen und Übergriffen gegen Bürger des Horasreiches vernommen. Unter jenen sollen sich auch Untertanen Seiner Hoheit Cusimo von Garlischgrötz befinden haben. Ich spreche somit in meines Herzogs Sinne, wenn gleich nicht in direkter Weisung oder in dessen Namen, wenn ich eindringlich darum ersuche und bitte, diesem Unwesen Einhalt zu gebieten.

Es kann sicher nicht in Seiner Hoheit Jast Gorsams vom Großen Fluß Interesse liegen, wenn der Handel mit dem Horasreich zum Erliegen kommt und man weiterhin unverdrossen gegen Gesetze des Reiches auf des Herzogen Straßen vorgeht.

Wie es heißt, ist eine vagabundierende Schar unverschämter Nordländer aus der Region um Thorwal für die gezielten Anschläge gegen horasische Reisende und, insbesondere den Commerz schädigend, gegen Kaufleute verantwortlich.

Ich hoffe daher und vertraue darin, daß gegen diesen Mißstand vorgegangen wird, auf daß man auf den Straßen der Nordmarken sicher reisen und handeln kann."

Welche Reactionen dieses Ersuchen des Inspectors in Grötz-Angelegenheiten in Elenvina hervorgerufen hat, ist noch nicht bekannt.

Sandrad Algerein

Teuerung der diesjährigen Ernte

Überall in den Nordmarken ist nun die Ernte eingefahren nach diesem überaus sonnenreichen Sommer des Jahres 31 Seiner verschwundenen Majestät Hal. Doch was schon lange zu befürchten stand, hat sich nun bewahrheitet: Gering fiel die Ernte aus, nicht nur bei den Früchten des Feldes, sondern auch bei Frouwe Rahjas edelster Gabe, dem lauterem Wein.

Während indes die Wengerter noch keltern, und zwar eine geringe Menge, aber wohl eine treffliche Süße erzielen werden im Blute der Reben dieses Jahrganges, so sind die Bauern weit weniger glücklich. Auch auf den Märkten in Elenvina, Albenhus, Gratenfels und Twerghausen sieht man selten erfreute Gesichter.

Laut jammern die Brauergilden vor Ort, ein Klaglied, in das alsbald auch die Wirte in vielen Schenken einstimmen werden: Teurer wird das Bier werden, in ei-

nigen Schenken entlang des Großen Flusses zahlt der Reisende nun schon das doppelte dessen, was im Vorjahre ein Humpen Gerstensaftes gekostet hat. Erboost reagieren indes die Brauer, wenn sie billiges Bier aus Gagel und Weizen in den Schänken verkosten, denn auch hierzuland wird gutes Bier noch immer nach dem alten Koscher Gesetz verbraut, das wenig bis nichts darinnen sehen will denn Wasser, Hopfen und Gerstenmalz.

Und auch den Viehzüchtern wird der Herbst teuer und unerfreulich - vor allem die Roßzüchter in der Elenviner Gegend klagen, daß der Unterhalt ihrer stolzen Schützlinge nun beinahe schon in lauterem Silber aufzuwiegen sei und daß die Rosse nach diesem Winter gewißlich nicht mehr so viel Golde erbrächten wie noch auf dem Elenviner Märkte im Jahre zuvor.

Hesindiago Wagenknecht

Namenlose Tage ohne Schrecken

Baronie Trappenfurten. Ohne Schrecken sind die Namenlosen Tage zum Jahreswechsel 30/31 Hal an den Einwohnern der gratenfelder Baronei Trappenfurten vorübergegangen. Die Baronin selbst, Ihre Hochgeborenen Veriya Tsafelde-Natterntal,

bereiste während dieser Zeit die Ortschaften ihres Lehens, um ihren Untertanen Mut zuzusprechen und mit feierlichen Götterdiensten die Gnade der Zwölfe zu erflehen.

Begleitet wurde die fürsorgliche

Landesherrin bei ihrer Rundreise über die Dörfer Kleinhütten, Schneidgrasweiler, Zikadenfels und den Hauptort Tsafelde von ihrer jüngeren Schwester, der Tsageweiheten Isyabella und dem Hesindediener Gofried Lausinger. Weiter befanden sich in ihrem Ge-

folge die Magier Dythlind Alruna Sewerski und Sieghelm Praiodan Yanderbruch. Für den Schutz dieser Gesellschaft sorgten die Ritter Marwyn von Streitzig und Koromar Leuenhardt von Liobas Zell als Eskorte.

Lediglich in einem Fall mußten Hochgeborenen Veriya und ihre Gefolgsleute wegen widernatürlicher Vorgänge eingreifen: Auf dem an der Straße von Zikadenfels nach Meilingen gelegenen Waldbauernhof Zedler nahm Seine Ehren Gofried einen Exorcismus an dem Honigsammler Bärlan vor. Der dabei freigesetzte, böse Geist konnte durch die vereinten Kräfte der magiebegabten Baronin sowie ihrer Begleiter Dythlind und Sieghelm von Deren verbannt werden. Die Zwölfe seien gepriesen!

Wahnfried Sewerski

Der Gareth & Märker Herold – die Postille für das Königreich Garethien und die Mark Greifenfurt – berichtet in ihrer 15. Ausgabe von

- der Aufwartung des Nordmärker Heerzuges in Gareth
- einer Ganovenhatz im Greifenfurtschen
- unerwarteter Beute in Perricum
- ...und vielerley mehr aus Königreich und Mark.

Erhältlich ist dieses treffliche, 20 Seiten starke Werk aus der Capitale des Neuen Reiches bei Christoph Daether, Birkhuhnweg 1–3, 23879 Mölln, christoph@daether.de, für 4,00 DM inkl. P&V, Abos sind für 20,00 DM zu haben.

Bankverbiindung: 6 340 798 bei der NORD/LB Schöningen (BLZ 250 500 00).

Noch lieferbar: 4, 8, 9,12 1/2 (je 2,50 DM), 10, 11, 12, 14 (je 3,50 DM) sowie die Sonderausgabe 1 (0,50 DM), zuzüglich 1,50 DM für P&V je Bestellung.

Der HEROLD im Internet: <http://www.garetien.de/herold/> Mail: herold@garetien.de

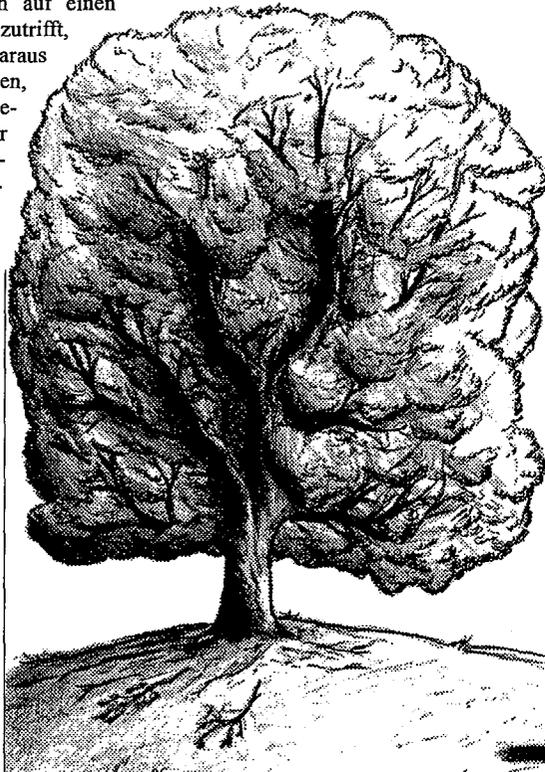


Zus nordmärker Lehnslanden

Verunglückte Gesandtschaft

Die Vermutung liegt nahe, daß es sich bei dem nahe des Greifenpasses verunglückten horasischen Gesandten um einen der noch in den Nordmarken weilenden Inspektoren des Herzogs von Grangor handelt.

Da sich jedoch beide derzeit offensichtlich bester Gesundheit erfreuen, noch die Beschreibung des Verunglückten auf einen der beiden zutrifft, läßt sich daraus nur schließen, daß ein weiterer Beamter entsandt wurde, um horasische Interessen in den Nordmarken zu vertreten. Doch wurde ein solcher Gesandter offiziell nicht erwartet noch angekündigt, auch sind Landvermessungen in der Grafenschaft Gratenfels durch Liebfelder außerhalb der Grötz-Inspection



unwahrscheinlich. Somit läßt sich nur der Verdacht äußern, daß einer der Ansprüche stellenden Familienzweige der Grötz einen Vertreter im Geheimen entsandte, um seine Pläne im Erbstreit angemessen umzusetzen. Jedoch ließ sich bisher nicht feststellen, in wessen Auftrag jener reiste. Zudem ist auch nicht gänzlich klar, was Jener soweit

firunswärts unternahm, nennenswerte Mengen an Gold und Gut mit sich führend.

Hier war es selbst dem Herr Alvaro ya Mornicala und dem Herrn Ingrimeo ya Mornicala mehr als klar, daß sie nicht mehr an Erbe finden würden, als bisher bekannt geworden war.

Von Herrn Alvaro wollten die

NN erfahren, ob er etwas zu diesem Umstand zu sagen hätte. Er ließ unserer Redaktion jedoch lediglich ein Schreiben zukommen, in dem er das Interesse bekundete, Ergebnisse einer etwaigen Untersuchung ob der Hintergründe dieses Geschehens einzusehen.

Sandrad Algerein

Eine Feier zu Nablafurt

Kürzlich galt es frohe Kunde aus Graufurt und Riedenburg zu vermelden: eine Traviafeier, welche die beiden alten Baronien aneinander binden sollte, galt es zu feiern. In den Nordmarken fand diese Festlichkeit ob des nahenden Aufbruchs nach Tobrien dauerlich wenig Beachtung.

Obgleich die Feier sehr ruhig und ob der dräuenden Abreise der Baroninnen von Riedenburg und Nablafurt unverhältnismäßig rasch vonstatten ging, richteten die Oberhäupter beider Häuser dem Brautpaare, wie's Herkommen und Brauch ist, eine treffliche Feier aus. Schließlich galt es, die Thronerin Nablafurts, Reglindis von der Graufurt, und den Erben der Baronie Riedenburg, Edo von Riedenburg, den traviageheiligten Bund schließen zu lassen.

Einhellig erklärten die beiden Baroninnen, dieser Schritt sichere eine wohlgeordnete und dem

Herrn Praios und seinen elf göttlichen Geschwistern wohlgefällige Zukunft beider Lande.

Auch Seine Hochheit, Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluß, entsandte seine Glückwünsche. Überbringerin der Botschaft aus Elenvina war die Landthauptfrau Iswene von Weiseprein, welche auf ihrer Reise nach Nablafurt auch der Baronie Schwertleibe und der Grafenstadt einen Besuch abstattete.

Durch die Verbindung der Erbberechtigten zweier gratenfelder Baronien mögen sich künftig gänzlich neue Strukturen im Gratenfelder Land ergeben, die sowohl das Interesse und die genaue Beobachtung des Grafen in Gratenfels als auch jene des obersten Lehns Herrn der Nordmarken zu Elenvina erwecken.

Alara Togelstein-Horning

Magiekommissarin ermittelt

"Wo magiebegabte Robtäucher den braven Landmann über's Ohr hauen und Scharlatane ihm mit falschen Zaubertänken das Geld aus der Tasche ziehen, da wird es Zeit für mich einzugreifen."

Nach Monden des Beobachtens wird die Magiekommissarin der Landgrafschaft Gratenfels, Wiltrud von Schellenstein, nun selbst gegen magische Umtriebe tätig.

Die Baronie Schweinsfold sei ihr Ziel, war aus dem Umfeld der vom Landgrafen nach den Ereignissen auf dem herzoglichen Landtag 29 Hal eingesetzten Kommissarin zu hören. Baronin Selinde und ihre Schulzen hätten dem Vernehmen nach anhaltende Probleme damit, nachzuweisen, ob auf den Schweinsfelder Märkten auch mit-

tels der Hesindegabe die Käufer benachteiligt werden, wie desöfteren von Auswärtigen behauptet wird.

Begleitet wird Wiltrud von Schellenstein von ihren Beratern für arkane und religiöse Fragen, Karnhel Praiodan Ehrwalt und Federun von Rickenhausen, außerdem von einem Halbfähnlein Gräflich Gratenfelder Schützen unter dem Befehl Leuenant Oswyn Ammerbachers. Von Schweinsfolder Seite steht ein Kommentar zu dem unerwarteten Besuch noch aus, es wird jedoch davon ausgegangen, daß die Amtshilfe Baronin und Schulzen gelegen kommt, um die kursierenden Gerüchte auszuräumen.

Wahnfried Sewerski

Bauern um Hafer und Dinkel besorgt Gerste ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen?

Ein heißer Sommer ist's fürwahr, den uns in diesem Götterlaufe die Zwölfe bescheren. Allein, nicht nur Freude bereitet dies, auch wenn Kutscher und Reisende jubeln ob der trockenen Straßen und des Herrn Praios gnädiglich glänzendem Schilde.

Allenthalben hört und sieht man eines in den Schenken und Gasthäusern der Nordmarken: Mit sorgenvoller Miene beobachtet das Landvolk das Wetter, und einige Male war schon die Befürchtung der Wengerter (wie in Teilen der Nordmarken die Weingärtner verkürzt genannt werden) vernommen

worden, der Wein verdorre in diesem Jahre, und die Klage der Feldbauern, der Hafer und Dinkel rösteten auf dem Acker. Auch die Bierbrauer, selten einer Meinung mit den Weingärtnern, stimmten in den allgemeinen Trübsinn mit ein und jammerten, ohne gute Gerste sei in diesem Götterlaufe ob des Herrn Praios überreicher Gabe wohl nicht mit viel oder auch nur besonders schmackhaftem Biere zu rechnen. Allein, seit wann hätte man die Bäuerlein einmal nicht ob der schlechten Lage, zuviel oder zuwenig des Regens und der hohen Steuerlast jammern hören?

Hesindiago Wagenknecht

Zus fremden Landen

Vom Feiern mit den Nordmärkern

Ein Auszug aus dem Gareth und Greifenfurter Herold, welcher berichtet, wie die nordmärker Streiter empfangen wurden in Gareth, der Kaiserstadt

... Mit Bläsern und Posaunisten begrüßten die Garether Spießbürger den nordmärkischen Heereszug kurz vor dem Orte Grambusch bei Vierok, und nicht wenige Ratsherren waren herangekommen, um den »Recken Jasts« die Ehre zu erweisen. Wenige Stunden später ließ Baronin Riedenburg das Lager am Rande der Silkwiesen aufschlagen und lud alsbald die Adeligen und Offiziere des garetischen Konvois zum Umtrunk in ihr Zelt.

Am frühen Morgen des 15. Praios rauschte eine Kavalade Reiter in das Lager, angetan in strahlende Uniformen, blinkendem Kürass und wehendem Banner: einem springenden silbernen Barsch auf blauer Scheibe vor goldenem Grund. Es war dies die Nordmärker Garde, jene Einheit junger nordmärkischer Edler, die sich als persönliche Schutztruppe des Botens des Lichtes versteht und sich nach Erfolgen direkt im Umfeld der Trollfortenschlacht gebildet hatte, als sie nämlich Seine Heiligkeit, den Boten des Lichts, vor Gefahr bewahrte. Neben der Hauptfrau Jelissa von Fallenwerth und ihrem Adjutanten, dem entlehnten Baron Dankrat von Liepenstein, erreichten aber auch Staatsrat Praiodan von Luring nebst zweier Burggrafen und einer ansehnlichen Zahl von Rittern und Geweihten das Lager der Nordmarken. Und – um die

Zahl der bemerkenswerten Personen noch zu erweitern – traf nun auch der Erbprinz der Nordmarken ein, Hartuwal Gorwin vom Großen Fluß.

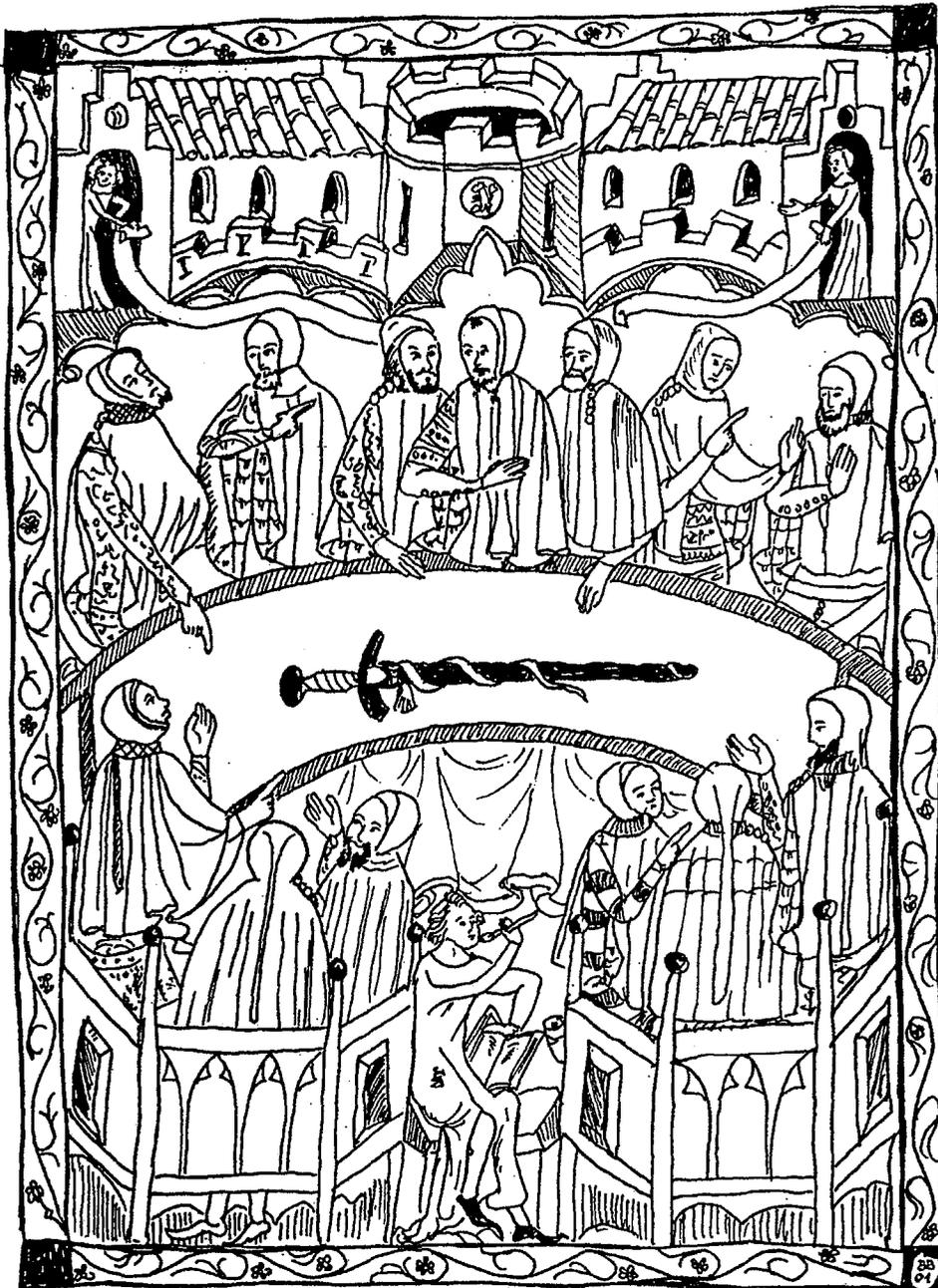
Dem Garethier ist zu ersparen, die unterschiedlich ausfallende Begrüßung des Reichserzkanzlers und des garetischen Staatsrates

durch das Nordmärker Heer, sind doch die Praios-Gardisten mit vielen der blaublütigen Angereisten versippt und verschwägert.

Alsdann fand auf dem Feld ein grandioser Praiosdienst statt, den Staatsrat Praiodan abhielt, assistiert vom hartsteinischen Inquisitor Celesto Custodias und dem

an die Nordmärker Adeligen und den Stab des Heerzuges aus, sich am Abend des 18. in der Alten Residenz zu Gareth einzufinden, um dem gemeinsamen Banquett mit dem Adel Garetiens beizuwohnen. Der anschließenden Truppenparade gewannen die garetischen Gafte einen unschönen Beigeschmack ab: Warum paradierten die Nordmärker vor ihrem neuen Marschall, dem Zwerg Turam, Sohn des Fanderam, ausgerechnet auf den garetischen Silkwiesen?

Nicht wenige Hochadelige Nordmarkens begaben sich am Morgen des 16. Praios nach Gareth, um zur Audienz bei Pagol Greifax, dem Wahrer der Ordnung Mittellande, zu erscheinen und von Königin Rohaja herzlich empfangen zu werden, der durch Prinz Hartuwal namentlich die Baroninnen Riedenburg und Nablafurt sowie der neue Marschall vorgestellt wurden. Die junge Königin zeigte erneut viel diplomatisches Geschick in jungen Jahren und wünschte den Nordmärkern in der kurzen Audienz Erfolg und Gelingen im Sinne des Reiches und der Krone Rauls des Großen, die huldvoll alle Provinzen überspannt. »Denn ohne Einigkeit gibt es keine Schönheit und keine Ordnung«, zitierte sie aus den Kapiteln der Zwölfgöttlichen Unterweisungen. Wie es heißt, habe es für wenige nordmärkische Adelige nach dem Treffen mit Seiner Eminenz Pagol Greifax auch eine Privataudienz bei Seiner Heiligkeit Hilberian Praiofold III. gegeben, der ja ein Halbbruder des nordmärkischen Herzogs ist. Am Abend gab der



näher zu betrachten. Nur soviel: Prinz Hartuwal erntete lautstarke Herzlichkeit, Hochwürden Praiodan reservierte Herzlichkeit. Die Nordmärker Garde schließlich fand eine fröhliche Aufnahme

glühenden Praiosverehrer Baron Graphiel Stragon von Kystral zu Metenar aus dem Kosch, die in Sondermission im Gefolge der Nordmärker reisten. Anschließend sprach der Staatsrat die Einladung

dem Treffen mit Seiner Eminenz Pagol Greifax auch eine Privataudienz bei Seiner Heiligkeit Hilberian Praiofold III. gegeben, der ja ein Halbbruder des nordmärkischen Herzogs ist. Am Abend gab der

Zus fremden Landen

Erbprinz der Nordmarken ein kleines Truppenfest auf dem Gut der Junkerin von Siebenthal nahe der Silkwiesen, zu dem Stab und Adelige geladen waren, während Fässer mit Wein und Bier sowie eine Menge Leckereien für die Reisigen sowie die Troßknechte und -mägde ins Lager geschafft wurden. Auf Gut Siebenthal bewirtete Prinz Hartuwal seine Nordmärker, die weitgehend unter sich blieben, auch um den Gedankenaustausch mit ihrem zukünftigen Herzog ungestört und aus nächster Nähe pflegen zu können. Wie es heißt, übernahm des Prinzen Gattin Grimberta Haugmin die Gastgeberinnenpflichten, wohingegen er selbst es sich nicht nehmen ließ, die ersten Kelche höchstselbst mit Wein zu füllen.

Am frühen Abend des 18. traf die nordmärkische Delegation der Gäste in der Alten Residenz ein. Sie hatten Zeuge werden müssen, wie ein Trupp Speißbürger hungrige Gareth mit Gewalt am Betreten von Alt-Gareth hinderten, und die Verstörung über die offenbare Knappheit an Lebensnotwendigen hielt noch eine Weile an. Gareth ist offenbar zu groß und besitzt zu viele Mäuler, um sie alle satt zu machen ...

So ausgelassen Menuett auf Menuett folgte, so reichlich beide Provinzen dem Banquet zusprachen, so oft die Kelche aneinander-schlügen und Trinksprüche laut wurden – es blieb doch der Eindruck haften, daß sich die Garetier hier nicht nur von ihrer festlichsten, ehrenhaftesten und gastlichsten Seite präsentierten, sondern die Veranstaltung auch zu einem Lehrstück geraten lassen wollten. In einem Lehrstück nicht über gutes, sondern über bestes Benehmen. Es sollte den Gästen an nichts fehlen, und es fehlte auch an nichts. So freundlich und angemessen wurde jeder Bitte der Nordmärker willfahren, so reichlich waren die Portionen, so entgegenkommend das Verhalten selbst der weitbekannten Nordmarkenhasser, daß es schon fast unheimlich war. Immerhin konnte Baronin Riedenburg den Garetiern ein Schnippchen schlagen, indem sie just in dieser Stimmung des gastlichen Schauspiels die Frage an Staatsrat Praiodan und die Garether Burggrafen richtete: »Exzellenz, Hochedelgeborene! Ich spreche für alle meine Leute: Wir sind des Dankes voll über den herrlichen

Empfang bei Euch und entzückt von Eurer Liebenswürdigkeit. Offenbar liegt Euch fast ebensoviel am Gelingen unseres Zuges wie uns selbst. Und Euer fürstliches Geschenk der fünfzig Langschwerter machte es uns noch deutlicher. Darum werdet Ihr unserer bescheidenen Bitte nicht entsagen, uns bei der Aufstockung unseres Trosses behilflich zu sein: Immerhin ist der Weg noch weit, Tobrien aber karg und unsere Aufgabe zehrend und mühevoll. Und die darpatischen Freunde, die es weit weniger gut getroffen haben als Ihr in der Goldenen Au, können und wollen wir nicht über Gebühr strapazieren. Wollet Ihr uns unterstützen?« So artig war dies vorgebracht, so scheinbar ohne Arg, daß die Damen und Herren kaum widersprechen konnten. Äußerlich völlig ruhig, wahrhaftig aber im Zorne erstarrt, gewährte der Staatsrat die Bitte und beauftragte den zähnefleischend grinsenden Burggrafen Eran von Gareth zur Gerbaldsmark, sich persönlich der Bitten der Nordmärker anzunehmen und es an nichts fehlen zu lassen.

Doch weiteres geschah: Reichsvogt Parinor von Borstenfeld nutzte die Gelegenheit, mit einzelnen Garetiern und Nordmärkern ein wichtiges Projekt zu besprechen: Den Bau eines Siegesmahnmals als Dank für den Sieg an der Trollpforte. Eloquent und bestechend warb er um Anhänger dieser von einigen Kreisen der garetischen Aristokratie getragenen Idee und fand nicht wenige Unterstützer. Die Zwangslage der Baronin von Riedenburg ausnutzend, in welche sie sich durch die eingeforderte Großzügigkeit der Burggrafen gebracht hatte, konnte er ihr das Versprechen über mindestens 500 Goldstücke als Opfergabe und Spende abringen, was wiederum so manch umstehender Garetier mit freundlichster und stummer Häme zur Kenntnis nahm.

Schließlich wurden die müden Gäste noch bis zum Stadttor geleitet und mit allerlei Komplimenten in die Nacht entlassen. Hieran soll sich – wie aus zuverlässiger Quelle kolportiert worden ist – ein wahrhaft ekstatiches Gelage angeschlossen haben, das die von ihrer Selbstbeherrschung befreiten Garetier in der Alten Residenz zwischen den Essensresten veranstalteten.

Barnemund von Plitzental

Ihr Namen der Zwölfe, Praios vor und Alex desgleichen!

Praiodan von Turing, auf Geheiß Rohajaz von Gareth, Koenigin Garetiens, Erster koeniglicher Rat und durch die Gnade des Goetterfuersten ordentlicher Inquisitionsrat im Orden der Goettlichen Kraft,

entbietet dem Adel des Herzogtums Nordmarken den Gruß des Koenigreichs Garetiens, zu fuerderst seiner Hoheit, Jast Gorsam vom Großen Fluss.

Euer Hoheit, Hochgeborene und Wohlgeborene Damen und Herren der Nordmarken!

Da heuer die Anstrengungen groß sind, dem Willen der Goetter gemach Beren zu verwalten und zu retten vor den Unbilden der Widersacher der Herrschaft Alerans, ist es unsere fuernehmste Pflicht, einig zu sein in huldvoller Bemut, geschert unter die Gnade der Zwölfe und die Huld der Krone des Reiches Kauls des Großen.

Allda die hohen Damen und Herren des Herzogtums Nordmarken beschlossen, gen Tobrien zu reiten und der goettlichen wie reichstreu Pflicht zu entsprechen und neuerlich den verdammungswuerdigen und verdammten Erben des Baimonnenmeisters die Stirne zu bieten und sie in ihre Loecher zu impedieren, aus denen sie gekrochen, ist es mir eine Freude und Ehre, eine Einladung gen Gareth auszusprechen – im Namen der Koenigin und des versammelten Adels Garetiens:

Es sei – ad primum – von allen Fehrnissen und Widrigkeiten iuristischer Natura frei der Zug der Nordmaerker durch das Koenigreich Garetien.

Es seien – ad secundum – Contributiones in notwendigem Masse frei den Herrschaften und ihrem Heere bei der direkten Durchquerung Garetiens.

Vor allem aber – ad tertium – soll jedweder Nordmaerker von Stand und jeder freie Krieger der Nordmaerker, der sich auf dem goettergefuehligen Kriegszuge gen Tobrien befindet, geladen sein nach Gareth der Stadt, woselbst allseder vom versammelten garetischen Adel empfangen sei innert der Neuen Residenz zu Fest und Gelage, wiewohl auch zum ehrvollen Praiodienste am Tage darauf, auf daß Eure Herzen gestuerkt werde, Euer Wille Zuspruch erfahre und Euer Glaube gefestigt werde fuer die anstehenden Taten im nimmer verlorenen Gaten des Reiches!

Gegeben zu Rugenhop der Pfalz, es bezeugen Burggraf Praionor von Borstenfeld und seine Erbhuerden Greiserich von Spangenberg.

Mit uns die Goetter! Praios sei gepriesen!

Persoenliches Siegel des Staatsrat
Siegel des Koenigreichs Garetien.

H. u. Turing m.p.

Zus Fremden Landen

Vom Zusammentreffen dreier Marschälle

Neben den an anderer Stelle bereits gebührend gewürdigten Geschehnisse während des darpatischen Adelsrates kam es auch zu einem von der Masse der Gäste unbeachteten Zusammentreffen hochrangiger Vertreter des Militärs aus den Nordmarken, Weiden und Darpatien.

Anwesend waren dabei nebst Adjutanten und Beratern der neu bestellte kaiserliche Marschall der Nordmarken, Turam, Sohn des Fanderasch, der Heermeister Weidens und stellvertretende Soldgraf (hzgl. Marschall) Baron Fenn Weitenberg von Drölenhorst-Rabenmund m.H., sowie der Cronfeldherr Darpatiens, Wolftrat von Rabenmund ä.H..

Dieses Zusammentreffen beinhaltete für den kundigen Beobachter durchaus eine gewisse Brisanz, ist doch das Verhältnis zwischen den Weidenern und den Nordmärkern nicht erst seit dem schändlichen Mord an Turams Amtsvorgänger Wunnemar von Hardenfels bestenfalls als frostig zu bezeichnen, was auch dadurch nicht besser wird, daß der Heermeister als einer der exponiertesten Gegner der Nordmärker in Weiden gilt. Darüberhinaus soll auch der Cronfeldherr den Nordmärkern gegenüber mit Blick auf die jüngsten Ereignisse in Weiden sehr reserviert eingestellt sein.

So waren die Voraussetzungen für dieses ursprünglich nicht geplante Treffen alles andere als günstig zu bezeichnen (angeblich soll Baron Fenn es bis dahin peinlichst vermieden haben, mit den anwesenden Nordmärkern auch nur ein Wort zu wechseln). Den ersten Schritt für ein gemeinsames Gespräch machte ausgerechnet der von den anderen beiden mißtrauisch beäugte bzw. bis dato völlig ignorierte Marschall Turam, indem er sich den in einer Diskussion vertieften Wolftrat und Fenn einfach in den Weg stellte und sie direkt an-

sprach, so daß für diese ein "Entkommen" nun nicht mehr möglich war. Wie erwartet fiel die Begrüßung Herrn Turams durch seine beiden Amtskollegen äußerst frostig aus, wobei die beiden hohen Herren, so wurde uns zumindest berichtet, es sich nicht nehmen lassen

konn-
ten,
ei-



nige kleine Giftpfeile auf den nordmärker Marschall zu verschießen. Dabei fiel es Baron Fenn zudem auch noch sichtlich schwer, Marschall Turam gegenüber die Form zu wahren, wohingegen der darpatische Cronfeldherr seine Spitzen und Bonmots im Stile eines erfahrenen Diplomaten mit einer freundlichen Miene und ebenso freundlichen Worten verteilte.

Wider Erwarten und klugerweise ging Herr Turam nun nicht darauf ein und ließ sich auch nicht anmerken, inwieweit diese bei ihm Wirkung zeigten. Stattdessen versuchte er, die vertrackte Situation dadurch zu retten, indem er auf die allgemeine Frontlage im Osten und etwaige Vorgehensweisen gegen den Feind zu sprechen kam. Nach anfänglichem Widerwillen und Zögern griffen die beiden anderen das Thema dann auch auf und es ent-

wickelte sich eine letztendlich lebhafte und sehr sachliche Diskussion über die derzeitige militärische Lage sowie diverse Strategien gegen den Feind. Da der genaue Inhalt als geheim eingestuft wurde und zudem unter das AMOG (Allgemeines Militär-Organisationsgesetz) fällt, ist es uns nicht gestattet, Genaueres darüber zu berichten.

Zum Abschluß dieser von allen Beteiligten später als äußerst fruchtbar bezeichneten Diskussion erhielt Marschall Turam noch zwei Einladungen; einmal vom Cronfeldherr zu einer Frontinspektion, damit er sich möglichst bald selber ein Bild von der momentanen Lage an der Front machen kann, sowie eine weitere vom weidener Heermeister. Dieser lud den Nordmärker samt seinem persönlichen Stab nach Trallop ein, um dort die Situation am Nordabschnitt der Front zu erörtern wie auch die nordmärkisch-weidener Beziehungen im allgemeinen.

Freilich lud er ihn nicht in seinem Namen, sondern in dem seines Vorgesetzten, Soldgraf Wallbrord von Löwenhaupt-Berg j.H., ein, der nicht nur bei vielen

Weidenern als ausgesprochen nordmärkerfreundlich gilt. Die säuerliche Miene, die Baron Fenn dabei aufgesetzt haben soll, läßt vermuten, daß er über die von seinem Vorgesetzten ausgesprochene Einladung alles andere als glücklich ist.

Als die drei zu vorgerückter Stunde schließlich auseinandergingen, hatte man zwar nicht gerade das Gefühl, daß sie nun Freundschaft geschlossen hätten, aber zumindest zu einer sachlich-konstruktiven Zusammenarbeit willens und in der Lage sind, was im Angesicht der unvermindert im Osten dräuenden Gefahr auch ausdrücklich zu begrüßen ist.

Saatgut und Vieh für Weiden

Wie erst in diesen Tagen bekannt wurde, entsandte der Landgraf von Gratenfels bereits im vergangenen Rahjamond eine Fuhrre Saatgut und einen Zuchtbullens ins ferne Weiden.

Anlaß dieser Unternehmung sei, so war aus gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen zu hören, die bekannte Hilfsbereitschaft Seiner Hochwohlgeboren Alrik Custodias-Greifax, und keineswegs das Wehklagen, das von manchem Weidener Adelige im vergangenen Winter zu hören gewesen war. Wir erinnern uns: Die großzügige und selbstlose Hilfe gegen den Thronräuber Baeromar, die Weiden auch aus Gratenfels zugekommen war, habe, so behaupteten undankbare Weidener Adelige, im Winter 30 Hal beinahe eine Hungersnot unter den Bauern im nördlichen Herzogtum verschuldet. Denn, so die Fama, die nordmärkischen Streiter hätten jenen im Laufe des Jahres das Saatgut weggenommen, um es zu essen!

Was von solchen albernen Geschichten zu halten ist, braucht an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt zu werden. Tatsache bleibt, daß Landgraf Alrik zumindest auf seinen Vasallen derartige Vorwürfe nicht sitzen lassen wollte und beschied, einem Teil der Weidener weitere Unterstützung zu gewähren. Eine Wagenladung besten Roggens sowie einen jungen Bullen schickte er im Rahja gen der Bollinger Heide - eines Lehens, welches eine zeitlang unter dem Schutz des ehrenwerten gratenfeler Barons Traviadan von Schwertleithe gestanden hatte, eines bekannt loyalen Gefolgsmannes des Landgrafen. Ob die Fürsprache des Schwertleithers den Ausschlag gräflicher Hilfe für Bolleheid gegeben hat, war indes nicht zu erfahren. Eine Stellungnahme des unerwartet bedachten Barons Knorrhhold steht gleichfalls noch aus.

Wahnfried Sewerski

Meginfred Friedherd



Unter dem Segen Rahjas und Tsas

Räumlich nah der hochpolitischen Geschehnisse auf Burg Abagund und doch von ganz anderem Geiste als diese war ein Ereignis, welches sich gleichfalls auf dem Feste zur Kür des Grafen von Bredenhag zutrug: Hand in Hand wirkten Rahjas Segen, tulamidische und feische Magie, schufen so Frieden zwischen Zerstrittenen.

Vielerlei Zank hatte es auf Burg Abagund zwischen Mitgliedern jener Parteien gegeben, denen daran gelegen, ihren Kandidaten zum neuen Grafen zu machen: Albernier gegen Nordmärker (denn die Unsrigen unterstützten Isora von Elenvina und damit Jast Irian von Crumold), Galahanisten (Seite an Seite mit den Bennains) gegen Firdayon-Treue, Horasier gegen Thorwaler (nebst deren Andergaster Freunden), und zahllose Gruppen mehr. Selbst bei den kunstvollen Vorträgen von Dichtern, Barden und Tänzerinnen mochte das Gefühl der Anspannung ob der fortwährenden Zwiste nicht schwinden.

Spät war es geworden, wohl die nächtliche Efferdstunde, als sich drei gar unterschiedliche Frauen zusammentaten. Ihre Namen mögen an dieser Stelle verschwiegen sein, doch wird jeder an den wundersamen Dingen Beteiligte sie kennen - und in seinem Herzen bewahren. Eine Geweihte der Rahja im roten Sammet war's, mit nachtschwarzem Haar, eine tulamidische Sharisad mit rubinroten Locken und gar eine von Feen gelehrte Tänzerin, das Haupt scheinbar von flüssigem Gold bedeckt. Nicht mehr sehen mochten jene Holden die griesgrämigen Gesichter der im großen Festsaal Burg Abagunds verbliebenen Streiter der verschiedenen Reiche, die sich über Bierkrüge und Weinkelche hinweg mißtrauisch anstarrten. Lange genug hatten sie sich gemüht, die Stimmung durch ihre vollendeten Künste zu heben. Rasch steckten die Frouwen die Köpfe zusammen und beschlossen: "Das grimmige Volk bringen wir zum Tanzen."

Und so gaben sie dem nimmermüden Kapellmeister Zeichen, einen besonderen Tanz zu spielen, den "Tanz der Mada". Sphärisch,

sanft und doch fordernd erklang diese Weise über den Häuptern der teils noch immer Gerüsteten im Festsaal, und der Berichterstatter ist überzeugt, daß neben Rahjas Segen auch gute Magie auf dem Spiel des Orchesters lag. Mehr aber noch in den Bewegungen der drei Tänzerinnen, die reihum zu den mit einem Mal verstummenden Adeligen schritten, ja, geradezu schwebten, und diese wortlos mit Blicken und Gesten - zum Tanze riefen.

Keiner und keine konnte sich diesem Rufe entziehen, aller Grimm fiel von den Anwesenden ab, und einer nach dem anderen schloß sich dem langsamen Reigen an. Ohne sich zu berühren, aber mit sachten Drehungen und Wendungen, tanzten sie den scheinbar nicht endenden Tanz, Herrscher der unterschiedlichsten Vasallen und Vasallen der unterschiedlichsten Herrscher, friedlich vereint: Die horasische Comtessa und der thorwaler Hetmann, der nordmärkische Ritter und die weidener Vögtin, mittendrin ein Kobold aus Farindels Gefolge, der Arbalettier vom Orden des Goldenen Adlers und der Magier vom Orden der Grauen Stäbe, der Draconiterabt und die Hesindegeweihte. Selbst ein Graf aus dem Volke der Angroschim konnte sich dem Zauber des heraufdämmernden Morgens nicht entziehen, wengleich er bisweilen bedächtig warnte: "Tretet nicht auf das Väterchen."

Als aber schließlich nach langer Zeit die Musik verklang, war es allen Tänzern, als ob sie aus einem schönen Traume erwachten. Da aber wollten sie nicht mehr an ihren kleinlichen Streitigkeiten festhalten, und noch so mancher Krug wurde auf Abagund auf die Freundschaft und den Frieden geleert - und wohl auch noch mancher Kuß und manches zärtliche Wort getauscht.

Gepriesen seien die milden Herrinnen Rahja und Tsai!

Wahnfried Sewerski

Neues Susarenstück des Barons von Haffith "Dann baut mir einen Horaswall"

Haffith/Almada. Daß sich Elfen und Angroschim über uns Menschen manchmal lustig machen, ist eine altbekannte Tatsache. Daß die menschliche Politik für diese alten Rassen oftmals einen Anlaß zum Kopfschütteln und für spöttische Bemerkungen bietet, läßt sich aber auch nicht von der Hand weisen.

Der neueste Streich des Haffithers läßt erahnen, was dabei herauskommen kann, wenn man einen gestandenen Angroschim reizt.

Kürzlich erst wurde in Haffith anlässlich der Inspektionsreise des horasischen Gesandten Ingrimeo ya Mornicala ein Brunnen eingeweiht. Jetzt wurden weitere Details hierzu lautbar.

So hatte vor ungefähr 360 Jahren der damalige Baron von Haffith zusammen mit dem Hause Garlischgrötz beschlossen, gemeinsam den Ausbau der Binge Thalonstolz zu finanzieren. Kosten und Erlöse aus dem Erzabbau sollten von beiden Seiten zu gleichen Teilen getragen werden.

Und auf diese Abmachung berief sich nun der horasische Abgesandte.

Angeblich sollen die Ertragszahlungen niemals in die garlischgrötzter Kasse geflossen sein, vielmehr habe sie die Haffither Seite zurückbehalten, so daß nun im Nachhinein ein berechtigter Anspruch auf diese Gelder bestehe. Leider (aus horasischer Sicht) scheint dies nur eine Seite der Medaille zu sein. Seine Hochgeborenen konnte angeblich zweifelsfrei nachweisen, daß es sich bei dieser Binge um eine sogenannte 'Angroschverfluchte' handelt.

Die Kosten für den Aushub und die Beseitigung mehrerer Einstürze hatten die wenigen Einkünfte um ein Vielfaches überstiegen, und so hatte der damalige Baron in einem Schreiben den Entschluß beider Seiten bestätigt, die Binge aufzugeben und um anteilige Begleichung der entstandenen Kosten gegeben.

Der Depescheneingang wurde bestätigt, indes die entsprechende Geldzuwendung erfolgte niemals.

Zutiefst verärgert über das arrogante horasische Auftreten legte Baron Thorom nun dem Gesandten die entsprechenden Dokumente in bezeugter Abschrift vor, ließ in die Originale Einsicht nehmen und beantragte seine Forderung zu formulieren:

Ohne Zinseszinsen habe er nach Abzug der damaligen Einkünfte nach 364 Jahren einen verbrieften Anspruch in Höhe von 65.241 Dukaten. Da die horasische Seite aber so auf Gerechtigkeit gedrängt habe, würde er diesen Umstand nach Kräften unterstützen und keinesfalls auf eine angemessene Verzinsung verzichten, so daß der Inspector sich den tatsächlich entstehenden Betrag selber ausrechnen könne.

Inspector Ingrimeo überschlug schnell die nun entstehende Summe und ließ sich, blaß im Gesicht werdend, in einen Sessel sinken.

Allerdings, so Seine Hochgeborenen von Haffith, sei er bereit, gegenüber dem Inspector, oder vielmehr dem Hause Garlischgrötz, die Forderung dergestalt umzuwandeln, daß der Herr Ingrimeo sich verpflichte, Seiner Hochgeborenen auf horasische Kosten um Haffith eine kleines Stadtmäuerchen zu bauen. In ansprechender Qualität, verstehe sich.

Der Inspektor sagte nach einer längeren Gedankenpause zu, den Vorschlag an geeigneter Stelle zu unterbreiten.

Es verlautete bald darauf, daß Baron Thorom vorhabe, das Stadtmäuerchen als "Horaswall" zu benennen. Empört auf diesen vermeintlichen Affront angesprochen erklärte Seine Hochgeborenen Thorom nur, daß er in der Namensgebung nichts Beleidigendes, sondern im Gegenteil eine Ehrung sähe. Er sei ein Ausdruck dafür, daß man sich immer gern erinnere, wie weise und gerecht die horasische Rechtsprechung wäre und daß ein Horasier stets seinen Verpflichtungen nachkomme, selbst wenn dies halt ein wenig später geschehe.

Sandrad Algerein

Zus fremden Landen

Traviafeier im Fürstentum Kosch

Eine fürwahr große Feierlichkeit steht in diesem Götterlaufe im benachbarten Koschlande an. Seine Allerprinzlichste Durchlaucht Prinz Anshold vom Eberstamm, Sohn Seiner Durchlaucht Fürst Blasius und Thronfolger des Fürstentums Kosch, gedenkt sich zu verehelichen.

Der älteste Sohn des Fürsten von Eberstamm und Erbprinz des Kosch ist ein bedachtsamer junger Herr, der bislang noch wenig Gelegenheit besaß, durch ritterliche Taten in Erscheinung zu treten. Es heißt, er sei ein großer Freund der Künste, welcher der Herrin Hesinde wohlgefällig sind, und doch bescheiden, wie es einem rechten Adelsmann geziemet.

So ist er der rechte Gegensatz seines jüngeren Bruders, Prinz Edelbrecht, welcher gar in Tobrien wider die Feinde der Ordnung stritt.

Des Erbprinzen Verlobte ist die Komteß Nadyana von Wengenholm, die jüngere Schwester des Grafen Jallik von Wengenholm. Der junge Graf Jallik ist im Herzogtum am Großen Fluß nicht erst seit den Landtagen zu Gratenfels und zu Albenhus kein Unbekannter. Seit dem wundersamen Fund der Rüstung des heiligen Hlûthars sind die Freundschaftsbande zwischen den beiden Grafen dies- und jenseits des Greifenpasses fester denn lange zuvor, und wenige nur noch sind es, die sich mit Genugtuung an des alten Grafen Greifax' verblendeten Zug erinnern.

Ihre Prinzliche Hochwohlgebo-

ren Nadyana von Wengenholm, die jüngere Schwester des Grafen, ist eine überaus selbstbewußte junge Dame und gilt als vorzügliche Jägerin. Die letzten Jahre verbrachte sie als Hofjungfer am Hof der Markgräfin von Greifenfurt, wo sie wohlunterwiesen wurde in jenen Dingen, die einer künftigen Fürstin zu wissen anstehen.

Weshalb Seine Durchlaucht Fürst Blasius die Vermählung seines Erben innerhalb seines eigenen Fürstentumes beschloß, anstatt nach einer schicklichen und stattlichen Verbindung außerhalb seiner Provinz Ausschau zu halten, das Wohle des Kosch zu mehren und traviagefällige Bande zu anderen Regentenhäusern zu stärken, darob wird dieser Tage überall eifrig gerätselt. Es mag, wie manche Stimmen behaupten, dem bedächtigen Fürsten mehr an einem gesicherten und im Innern einigen Kosch liegt denn an engen Verbindungen in den "Außerkosch", wie in den Landen um Ferdok und Angbar alle Gebiete jenseits der koscher Grenze geheißt werden. Doch ist nichts bekannt über Unruhen im Fürstentum jenseits des Greifenpasses, was einen solchen Schritt ratsam geheißen hätte.

So kann also weiter gerätselt werden - eine Tatsache aber ist es, daß der Vermählung in wenigen Monden auf Erlenschloß mit wachsender Neugier entgegengesehen wird.

Alara Togelstein-Horning

Schweinsfolder Gesandtschaft im Herzogtum Engasal

Engasal/Schweinsfold. Daß sie einen bisweilen scharfen, ja galligen Humor besitzt, hat Baronin Selinde von Herzogenfurt-Schweinsfold schon häufiger bewiesen. Nunmehr stellte sie dies erneut unter Beweis, als sie zwei an der Verschönerung des ehemaligen Verwalters Ingrasch beteiligten Personen "belohnte".

Nachdem diese in ihrem Verbannungsort Koschingen (einer Zwergensiedlung) wieder unangenehm aufgefallen waren, "beauftragte" die Baronin beide Männer damit, die Gesandtschaft der Baro-

nie im hinlänglich bekannten Herzogtum Engasal zu errichten - wie es hieß, mit bloßen Händen und unter der Aufsicht von Bewaffneten, die diese ihrem neuen Amt zuführten. Da Schweinsfold und das hier beheimatete Handelsheus Gorbas an guten Beziehungen in die Engasal benachbarten Königreiche Andergast und Nostria interessiert sind, wäre ein Büro in Engasal für solche Transaktionen nicht uninteressant.

Wippo von Imbert

Gräßliches Verbrechen an nordmärkischem Historiker

Gareth. In der Hauptstadt Garetiens hat sich ein fürchterliches Verbrechen ereignet, dessen Auswirkungen auch in unser Herzogtum reichen.

War doch der Ermordete einer jener Historiker, die im Auftrage der Baronin Selinde von Herzogenfurt-Schweinsfold deren Nichtverwandschaft mit der hintermärkischen Familie Jergenquell bewiesen haben. Der Getötete wurde hinter dem Gasthaus entdeckt, das er in Gareth bewohnt hatte. Sein gleichfalls dort wohnender Kollege hat es daraufhin vorgezogen, sofort nach Elenvina zurückzuziehen.



Wippo von Imbert

Seid gegrüßt, Nordmärker, Freunde und Zeitgenossen!

Hier haltet Ihr sie also in Händen: die NN Numero 12 (heilig). Nicht nur, daß sie eine fürwahr göttergefällige Zahl trägt - immerhin ist sie auch der Beweis dafür, daß Spieler, Setzer, Zeichner und Redaktion unseres werten Provinzblättchens ihm nun schon eine beachtliche Zeit die Stange und ganz allgemein durchgehalten haben <stolzsss!> [Bitte keine Gedanken machen - das ist normal! Der Setzer]. In diesem Sinne wünsche ich Euch, uns und der NN noch eine lange Zeit mit (meistenteils) Spaß und Begeisterung am Schribbeln, Zeichnen und am Spiel miteinander.

Allerdings - eine Sache ist mir in den letzten Monaten zunehmend aufgefallen: immer lauter muß ich nach neuen Artikeln jammern, um Erfolg zu erzielen (der Zug nach Tobrien und die Grötzschen Angelegenheiten sind hier die rühmliche Ausnahme) ... und immer näher an den Rand des Hungertodes gerät mein Briefkasten aufgrund einer mir absolut rätselhaften Brief-Zwangsdikt.

Was ist los mit Euch? Läuft wirklich aller Kontakt in den Nordmarken nur noch über Mail - oder bin nur ich es, die so ganz und gar keine Baronspost mehr erhält?

Ist euch der Spaß an Briefen ausgegangen? Herrscht gerade allerorten übelster Zeitmangel? Oder ist schlichterding so wenig los in des Herzogs Jast Gorsam Landen, daß selbst ein Brief an den Nachbarn, um festzustellen, ob dieser noch unter den Lebenden weilt, zuviel der Mühen und gänzlich nutzlos ist?

In diesem Sinne (und-einsam auf weiter Flur)

Tina



Bräuche, Feste, Volksmund Das Hütefest

(Aus einer unvollendeten Reise-schilderung Ritter Falks von Perainenfried, veröffentlicht mit freundlicher Erlaubnis der Junkerin Coris von Perainenfried-Ulenau.)

Noch dämmt und dampft es in den Senken, noch sind am leicht verschleierten Himmel ein paar blasse Sterne sichtbar; aber schon beginnt der Himmel über den fernem Bergen sich zu röten, und die Tautropfen auf den Blättern der Bäume und auf den Spitzen des Wiesen-grases bekommen einen goldigen Schimmer; schon beginnt die Amsel zu zwitschern und der Buchfink seine Fanfare zu schmettern - da wird's auf einmal an allen Enden des Dorfes lebendig. Türen knarren, Ketten klirren, Glocken klingen, und hie und da knallen Peitschen. Von allen Höfen traben Kälber und Kühe, und in das vielstimmige morgenfrohe Brüllen mischt sich drunten und droben das Jauchzen jungen Volkes.

Der Kühe und Menschen Ziel am Hütemorgen ist jener freie, große, herrliche Wiesenplan hart am Dorfe, der keinem eigen ist und doch allen gehört, vor dem die sämtlichen "reihberechtigten" Ackerleute einander völlig als gleich und gleicherweise berechtigt erscheinen. Gleiches Recht, aber auch gleiche Pflicht. Wenn das Wasser kommt, wird gemeinsam gefloßt, wenn die "Multhucken" prangen, wird gemeinsam gestreut, und ist der Hütemorgen da, zieht die ganze Gemeinde mit Ochsen und Kühen zum gemeinsamen Hüten auf den Anger. So wird das ganze Dorfvolk zu einer einzigen Familie vereinigt, und eben das ist des Hütefestes Herrlichkeit und Segen.

Auf dem Anger steht eine uralte Eiche. Drei Menschen mögen sie mit ihren Armen kaum umspannen. Wieviel hundert Götterläufe mag dieser Baum schon dagestanden, wieviel Generationen in der Hütefestfreude gesehen haben! Was könnte er von ihnen der jungen Generation erzählen, wenn's heute noch so wäre wie im Zeitalter des Märchens, da die Bäume reden konnten, so gut wie die Menschen. Das sind Gedanken, die manchem ans Herz klopfen, manchem auch nicht.

Im Grase unter der Eiche liegen grauen Borkenfetzen und gebrochene, teils kahle, teils noch berindete Zweige, denn die Eiche hat schon an das Feuer gedacht, das nun auf der alten graslosen Brandstätte zu ihren Füßen angezündet wird. Aber auch noch andere Bäume müssen ihre dürren Zweige lassen. Das dürre Alte muß verbrennen, und das Junge muß wachsen und grünen. Ei, darum gewiß die seltsame Sitte, die wir jetzt vor unseren Augen sich abspielen sehen!

Neben dem prasselnden Feuer stehen Körbe mit Eiern. Jeder Kuhherr hat seinen Teil daran; selbst der ärgste Geizhals hat an diesem Morgen einmal für andere ins Nest gegriffen, denn das alte Herkommen muß geachtet werden. Was

wird nun mit den Eiern geschehen? Nun, die Bauern, die sich da in engen und weiten Kreisen um die Eiche herumlagern und einander recht fleißig zugprostet, werden sie nicht essen; diese Eier müssen den ganz jungen, müssen den Kindern des Dorfes geopfert werden.

Seht, seht! Jetzt kommen sie schon von allen Ecken und Enden des Dorfes herbeigeieilt, von den Zwölf- und Vierzehnjährigen bis herunter zu den kleinen Pausbacken, die noch mit runden Beinen einherwackeln. Und das Absonderliche, ein jedes Kind trägt einen ausgehölten Brotknust in der Hand.

Die Pfanne kommt aufs Feuer, honiggelbe Butter zischt auf, und die hineingeschlagenen Eier beginnen zu brodeln. So viele Kinder wie gerade Eier in der Pfanne sind, halten ihre Brotknüste dar und bekommen je ein gebackenes hineingelegt. Abermals wird die Pfanne aufs Feuer gesetzt und so oft noch, wie eben nötig ist, um jedes anwesende Kind zu befriedigen.

Da ist die Lust gar groß, und ihr heller Schall dringt mit dem Geläut der Kuhglocken weit über den Anger hin.

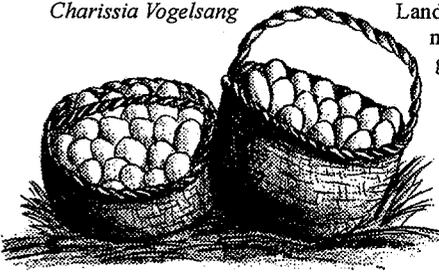
Bunter ist das Bild, das der Anger am Nachmittage bietet. Da wird des Volkes noch mal soviel als am Morgen; ja, selbst manches hochbetagte Großmütterlein macht sich noch einmal auf und humpelt nach dem sonnigen, grünen Anger hinaus. Und lebt der Großvater oder Urgroßvater noch, kann man sicher sein, auch ihn wieder den altgewohnten Weg dahintuppeln zu sehen.

Die einen des Jungvolkes streifen die Felder in der Nähe des Angers nach bunten Blumen ab, worauf sie sich unter der Eiche niederlassen und eine großmächtige Krone winden; bis sie fertig sind, hat die andere Hälfte einen Ochsen zu erjagen, dem nun die Krone aufs Haupt gesetzt wird, was natürlich einen ungeheuren Spaß gibt.

Ist man damit fertig, so tritt Sang und Spiel wieder in seine Rechte, unerschöpflich wie die Quelle des Bächleins, das am Waldrande daherfließt. Beim Anbruch der Dämmerung bilden Burschen und Mädchen bunte Reihen und kehren unter den weithin tönenden Weisen uralter Volkslieder in Dorf zurück.

Die Eiche aber steht einsam auf kahlem Anger und träumt von den schönen Volkssitten, deren Zeuge sie seit Hunderten von Götterläufen gewesen ist.

Charissia Vogelsang



Das Gernebrucher Land

Die Baronie des wackeren Barons Ontho vom Gernebruch zum Gernebruch liegt an der rahjawärtigen Grenze der Nordmarken zum Kosch. Schroffe, steile Berge, deren Gipfel bisweilen das ganze Jahr nicht aus Firuns grimmig kalter Umarmung reichen, prägen einen Großteil des Landes. Manche Besucher des Lehens spötteln, im Gernebrucher Land gäbe es keine fünf Rechtschritt ebenen Bodens. Doch mag dies übertrieben sein, geht doch das Land gen Efferd zu in sanft geschwungene Hügeln über, deren fruchtbare Böden zahlreiche Peraine Früchte wie Gerste, Weizen, Hanf, aber auch Äpfel, Birnen und sogar Kürbisse hervorbringen. Bereist man das Land von Ifirn her, so reitet man auf einer gut gepflegten Straße und erreicht alsbald die Stadt Endriva über eine stabile Steinbrücke, die schon so mancher Winterflut trotzte und ein gutes Beispiel für die Weitsicht des Gernebrucher Herrn ist. Kommt die Steinbrücke über die Jahre gerechnet doch billiger als eine immer wieder aufzubauende Holzbrücke.

Endriva ist die heimliche Kapitale des Lehens. Herrscht doch auf der Straße reger Verkehr, und der Handel mit Nahrung, aus Hanf und Wolle gewonnenen Tuchen und Seilen, Holz, Waffen und seit kurzer Zeit mit edlen Glaswaren blüht. Folgt der Reisende der Straße weiter gen Praios, so erreicht er alsbald eine Abzweigung, die ihn auf einer zwar ebenfalls gepflegten, aber schmaleren und in den Wintermonaten manchmal unwegsamen Straße über Gira, ein kleines Bergdorf, nach Gernebruch, dem Hauptort, bringt. An dem eher unscheinbaren Örtchen, das immer mehr in den Schatten der großen Schwester Endriva tritt, fallen dem geneigten Reisenden zwei Dinge auf: Zum einen ist hier der Schmied Thiessen Zornbold ansässig, der aus den hervorragenden Erzen der Zwergensippe, welche die unterderischen Regionen des Landes bewohnt, nicht nur einen hochvergüteten Stahl gewinnt, sondern, von Ingerimm besonders bedacht, auch mit kundiger Hand erstklassige Waffen schmiedet. Eine andere Spezialität, die allerdings kaum bekannt ist, stellt Jamson Edradour her. Aus Ger-

ste destilliert er einen starken Brandt, der, bevor er des Genießers Kehle hinabrinnen darf, zwölf den Göttern geweihte Jahre in Eichenfässern in kühlen Kellern versteckt wird. Durch diese Besonderheit gewinnt das Destillat nicht nur seine güldene Farbe, sondern auch einen erlesenen Geschmack. Der Baron ist übrigens festens davon überzeugt, daß Praios selbst seine segnenden Hände über das Destillat hält und es während der zwölf Jahre Reifezeit in flüssiges Sonnenlicht verwandelt.

Folgt man der Straße weiter, so geht es stetig bergan, bis man den trutzigen und düsteren Stammsitz derer zum Gernebruch erreicht. Ganz firtrefflich auf einer Bergkuppe gelegen, blickt er von hier aus über das ganze efferdwärts gelegene Land. Bei schönem Weiter mag der Blick gar bis Endriva reichen.

Müht man sich über einen schmalen Treidelpfad an einigen Hirtenstellen und Holzfällerhütten vorbei, dann wird man mit atemberaubenden Anblicken belohnt. Stille Täler, in denen tiefe Bergseen ruhn' und so manches düstere Geheimnis verbergen, wechseln mit windumtosten Anhöhen, auf denen Efferds und Firuns Grimm durch die dickste Kleidung dringt. Stets ist man dort umgeben von den riesigen grauen Giganten, welche drohend auf jene herabsehen, die es wagen, ihre Ruhe zu stören. Viele sind dies freilich nicht. Lediglich einige wackere Händler wagen sich hierauf, um mit den Zwergen, den strebsamen Herren dieser Einöde, Handel zu treiben. Nahrung und andere Dinge, die ihr steinernes Reich nicht hergibt, bringen sie ihnen und nehmen dafür ein wenig von dem zu Tage geförderten Erz mit, welches jedoch selten mehr als den Bedarf von Thiessen Zornbold deckt. Denn sehr zum Ergrim des Barons handeln die Zwerge lieber mit ihren koscher Nachbarn im Koschgau. Dem vermog der Baron jedoch keinen Einhalt zu gebieten, bindet ihn doch ein alter Vertrag, der das Zwergenvolk zwar zur Lehnsabgabe verpflichtet, ihnen aber ansonsten Freiheit und Selbständigkeit zusichert.

Versäumt es der Reisende, nach Endriva abzubiegen, so führt ihn der Weg durch die Ebenen des Landes. Zu seiner Linken erstrecken sich weite Wiesen und Wei-

Von Landt und Leuten

Die Baronien der Nordmarken

den, auf denen das Vieh mit seinem Blöken und Muhen dem Passierenden ein Begleitkonzert spielt. Zu seiner Rechten weitet sich eine Moorlandschaft aus, durch die sich die zahlreichen Pfade der Torfstecher ziehen. Doch sollte ein Ahnungsloser tunlichst davon ablassen, diese zu beschreiten. Zu groß

ist die Gefahr, einen falschen Schritt zu tun und auf grausige Weise im Morast zu versinken.

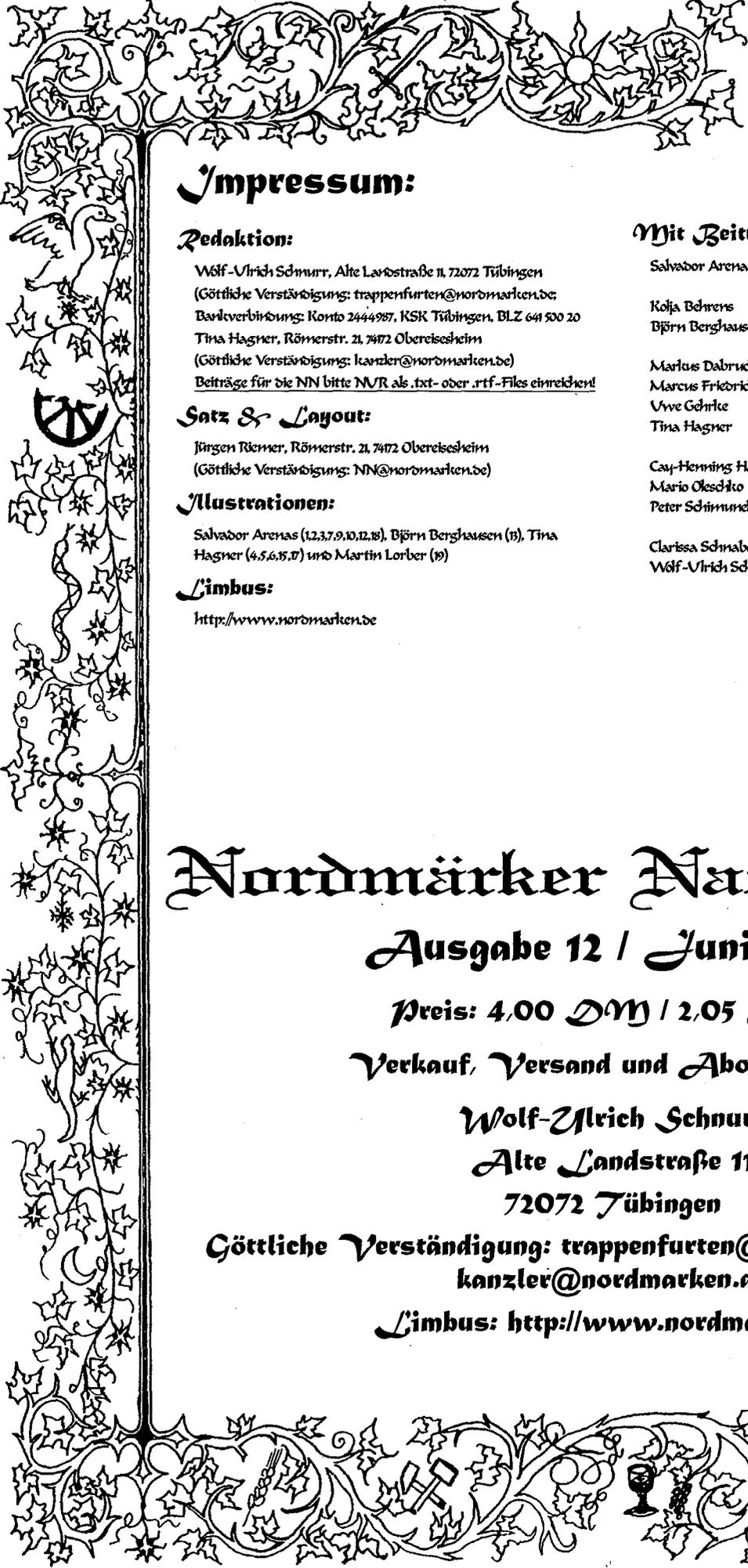
An der Grenze zu Kaldenberg überquert man wieder eine Steinbrücke, deren Kosten zu gleichen Teilen von den Häusern Kaldenberg und Gernebruch getragen werden. Im Flußdelta liegen, von

den Fluten umtost, einige kleine Inseln. Auf der größten von ihnen sieht der Beobachter einige halberfallene Bauten, von denen lange Zeit niemand ahnte, daß es sich hierbei um ein altes Heiligtum des Efferd handelt. Ein ruhiger Wanderer wird vielleicht sogar einen Blick auf die so seltenen wie wun-

dersamen Necker erhaschen können, die sich auf den Felsen ausruhn oder in den Wassern ihre nekischen Spiele spielen.

Jan Koch (Reisender des Mittelreichs)





Impressum:

Redaktion:

Wolf-Ulrich Schnurr, Alte Landstraße 11, 72072 Tübingen
 (Göttliche Verständigung: trappenfurten@nordmarken.de)
 Bankverbindung: Konto 2444987, KSK Tübingen, BLZ 641 500 20
 Tina Hagner, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: kanzler@nordmarken.de)
 Beiträge für die NN bitte NVR als .txt- oder .rtf-Files einreichen!

Satz & Layout:

Jürgen Riemer, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: NN@nordmarken.de)

Illustrationen:

Salvador Arenas (12,3,7,9,10,12,18), Björn Berghausen (13), Tina Hagner (4,5,6,15,17) und Martin Lorber (19)

Limbus:

<http://www.nordmarken.de>

Mit Beiträgen von:

Salvador Arenas	(Adrian Sambrecht, Savdrad Algerein)	(4,8,9,10,11,12)
Kolja Behrens	(Hesindio Allbespech)	(9)
Björn Berghausen	(Pradolan v. Luring, Barnemund v. Plitzental)	(13,14)
Marius Dabrudt	(Jan Koch)	(18)
Marcus Friedrich	(Meginfred Friedrich)	(15)
Uwe Gehlke	(Wippo von Imbert)	(8,17,17)
Tina Hagner	(Alava Togelstein-Horning, Hesindio Wägerknecht)	(6,8,9,11,12,12, 17,17)
Cay-Henning Hastedt	(Cennerich Hartstädter)	(7,8)
Mario Oleschko	(Linthard Kleinstejn)	(7)
Peter Schimundt	(Algon Salmfang, Isodora von Schleifenröchte)	(14)
Clarissa Schmabel	(Charissia Vogelsang)	(18)
Wolf-Ulrich Schnurr	(Walmfried Seversid, Verija von Trappenfurten)	(4,5,9,11,12,15, 16)

Nordmärker Nachrichten

Ausgabe 12 / Juni 2001

Preis: 4,00 DM / 2,05 EUR

Verkauf, Versand und Abonnements:

Wolf-Ulrich Schnurr
 Alte Landstraße 11
 72072 Tübingen

Göttliche Verständigung: trappenfurten@nordmarken.de oder kanzler@nordmarken.de

Limbus: <http://www.nordmarken.de>